

BILDUNGSLAND

Südtirol

Sonderdruck 1 zur Nr. 1-2/2010 „Das Land Südtirol“

Falls nicht zustellbar, bitte zurück an ÖZP BZ. Der Absender verpflichtet sich, die Portospesen für die Rücksendung zu tragen.

... auf die Welt,
... und denken, als
... Unkenrufen zum Trotz
... wie vor Bücher, die das
... Fenster aufstoßen und uns
... die frischen Wind
... uns den Blick schärfen,
... nehmen und frei
... Es ist tatsächlich ein
... es Begriffspaar: das
... Freiheit. Ja, lesen
... nt)



Auf dem Weg zur Wissens- und Kulturgesellschaft

Liebe Leserin, lieber Leser!

Liebe Leserin, lieber Leser!

Der fortschreitende Wandel von einer Industrie- zu einer Wissensgesellschaft und die sich daraus ergebende steigende Bedeutung von Wissen, Bildung, beruflicher Qualifikation und Kreativität als Grundlagen für eine wirtschaftliche und gesellschaftliche Weiterentwicklung werden immer wieder hervorgehoben und wurden auch im „Bildungsland Südtirol“ bereits öfters thematisiert. In den letzten Jahren wurde ein weiterer Aspekt entdeckt, der mehr und mehr als Zukunftsfaktor für die Entwicklung unserer Gesellschaft gewertet wird: die kulturelle und ästhetische Bildung. Diese besondere Seite der Bildung ist von grundlegender Bedeutung für den Zugang zur Kultur und leistet einen wertvollen Beitrag für die Persönlichkeitsentwicklung und für die Ausprägung von Toleranz und Weltoffenheit, was insbesondere für die Entwicklung junger Menschen ausschlaggebend sein kann. Kulturelle Bildung stellt somit auch eine wichtige Grundlage für die Ausprägung einer Friedenskultur und für Friedensarbeit im Allgemeinen dar. Das Bewusstsein für die Bedeutung der kulturellen Bildung



Sabina Kasslatner Mur,
Landesrätin
für Bildung und
deutsche Kultur



Hans Berger,
Landesrat für
Landwirtschaft
und Tourismus

und der Entfaltung einer so genannten kulturellen Kompetenz nimmt stetig zu. So findet dieses Jahr im Mai in Seoul bereits die zweite UNESCO-Weltkonferenz über kulturelle Bildung statt, bei der Strategien für die Entwicklung und Förderung einer Kulturgesellschaft ausgearbeitet werden sollen. Vor diesem Hintergrund erscheint der Titel der vorliegenden Ausgabe des „Bildungslandes Südtirol“ „Auf dem Weg zur Wissens- und Kulturgesellschaft“ beinahe programmatisch für die bildungs- und kulturpolitische Entwicklung in den nächsten Jahren und Jahrzehnten – nicht nur in Südtirol. Kultur erhält in der Entwicklung sowie in der Aus- und Weiterbildung junger, aber auch älterer Menschen einen neuen und ganz besondere

Stellenwert. Sie wird dadurch zu Allgemeingut erklärt, das all jenen zugänglich sein sollte, die den Wunsch nach etwas Besonderem, Inspirierendem, Wachrüttelndem abseits der Alltagsroutine verspüren – ob sie dies nun in passiver Form aufnehmen oder in aktiver Form selbst erzeugen oder weiterentwickeln. Ganz im Sinne der Bewertung von Kultur als zukunftssträchtigem Faktor begrüßen Sie in dieser neuen Ausgabe des „Bildungslandes Südtirol“ drei weitere Landesabteilungen, die in Zukunft über bildungsrelevante Themen aus ihren Bereichen berichten werden: die Abteilung Kultur, die Abteilung Denkmalpflege und die neue Abteilung Museen. Mag man diese Landesabteilungen auf den ersten Blick vielleicht nicht mit Bildung oder Ausbildung im herkömmlichen Sinn in Verbindung bringen, so genügt bereits ein zweiter Blick um festzustellen, dass sie sogar sehr eng mit Bildung zusammenhängen und zudem die besagte besondere Form der Bildung entwickeln, pflegen, bewahren und vermitteln. Wir wünschen Ihnen mit dem vorliegenden „Bildungsland Südtirol“ eine informative und auch kulturell anregende Lektüre! ■



Mittelpunktbibliothek Neumarkt

Kultur als Zukunftsfaktor

Die steigende Bedeutung von kultureller Bildung und Kompetenz

Für die UNESCO steht fest: „Literatur und Theater, Tanz und Musik, Film und Architektur sind Motoren gesellschaftlicher Entwicklungen – sie machen Kulturelle Bildung als Teil der Allgemeinbildung bedeutsam. Ohne Kulturelle Bildung ist es nur begrenzt möglich, am künstlerischen Leben einer Gesellschaft teilzunehmen.“

Kulturelle Bildung fördert die Fähigkeit zu Betrachtung, Reflexion, Interpretation und Kritik sowie das Ausdrucksvermögen und leistet folglich einen wesentlichen Beitrag für die Ausprägung und Entfaltung der Persönlichkeit eines Menschen ebenso wie für seine Meinungsbildung und die Entwicklung des eigenen Weltbilds. Die Förderung der kulturellen Teilhabe stellt auch ein vorrangiges Ziel der Kulturpolitik von Landesrätin Sabina Kasslatner Mur dar – sei es in der aktuellen wie auch in der vorhergehenden Legislaturperiode. Die Vermittlung von kultureller Bildung erfolgt einerseits in kulturellen Institutionen wie Museen, Musikhäusern, Bibliotheken, Archiven, Kulturzentren, Galerien, Kunstvereinen und Theatern sowie in Kulturindustrien wie Verlagswesen, Musik-, Fernseh- und Filmindustrien und andererseits in Bildungsinstitutionen wie Schulen, Universitäten und Weiterbildungseinrichtungen. Dabei gilt besonders seit den letzten Jahren das Konzept der so genannten „audience development“ (Publikumsentwicklung, bzw. Publikumsförderung), welches

Anlässlich der Tagung „Arts Education – Culture Counts“, die vom 30. November bis 1. Dezember 2009 in Berlin stattfand, äußerten europäische Bildungs- und Kulturexpertinnen und -experten die Forderung nach mehr Forschung für kulturelle Bildung, Qualitätssicherung und mehr Teilhabe an kultureller Bildung. Im Mai dieses Jahres findet in Seoul die zweite UNESCO-Weltkonferenz über kulturelle Bildung statt, bei der Strategien zur Förderung der kulturellen Bildung sowie zur Steigerung des allgemeinen Bewusstseins für ihre Bedeutung, für ihre entscheidende Rolle bei der Verbesserung von Bildungsqualität und für den Aufbau einer kreativen und kulturbewussten Gesellschaft erarbeitet werden sollen.

Kulturelle Bildung scheint also ein Bereich zu sein, dem zunehmend Bedeutung beigemessen wird. Doch was ist kulturelle Bildung überhaupt? Karl Ermert, der Leiter der Bundesakademie für kulturelle Bildung in Wolfenbüttel, versteht darunter die Teilhabe bzw. die Teilnahme am künstlerisch-kulturellen Leben einer Gesellschaft. Kulturelle Bildung ist „das, was man braucht, um aktiv oder passiv, produzierend oder rezipierend am ‚Kulturbetrieb‘ und seinen Freuden“ teilnehmen zu können. Die primäre Aufgabe von kultureller Bildung besteht also darin, dem Menschen einen Zugang zu Kultur zu ermöglichen – zu den darstellenden und bildenden Künsten, zu Literatur und Dichtkunst, aber auch zu (Kunst-)Handwerk, Design, digitaler Kunst, Film und Fotografie.

INHALT

- 3 Kultur als Zukunftsfaktor
- 5 „Elternbriefe“ jetzt auch in Südtirol
- 5 Bookstart – Babys lieben Bücher
- 6 Neuordnung der Oberschulen
- 7 Ich bin dann mal weg ...
Lernaufenthalte im Ausland
- 8 Auf den Anfang kommt es an
- 9 Viel(ver)sprechend – Überlegungen zur Mündlichkeit im Deutschunterricht an Südtirols Schulen
- 10 vis@vis – virtuelle Schreibwerkstätten auf blick
- 12 Kulturgüter und ihre Vermittlung
- 14 Bibliotheken: Fenster zu Information und Wissen
- 15 Zwischen Urlaub und Arbeit... das Lernen
- 17 Lernfeldunterricht in der Praxis
- 18 Lernen im „Wohnzimmer“ am Kaiserhof
- 19 Individualisierung des Unterrichts
- 20 Hauswirtschaft auf dem Prüfstand
- 22 Mehr als Blumen und Sträucher
- 23 Chancen für alle: auf dem Weg zur Wissensgesellschaft
- 25 Zeitgemäße Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung
- 26 Wozu Museen besuchen? Südtirols Museen als Orte der Wissensvermittlung

27 Startschuss für Abteilung Museen
28 Studium mit Zukunftsaussichten
29 Informatik, Naturwissenschaften und Technik an der Freien Universität Bozen
30 Mit Zukunftskompetenzen in die Arbeitswelt

Herausgeber: Südtiroler Landesregierung Bozen
Verantwortlicher Schriftleiter: Jörg Christian Rainer
Bei der Erstellung von „Bildungsland Südtirol“ haben mitgewirkt: Landesressort für Denkmalpflege, Bildungsförderung, deutsche Kultur und Museen, Deutsches Schulamt, Pädagogisches Institut für die deutsche Sprachgruppe, Landesabteilung deutsche und ladinsche Berufsbildung, Landesabteilung Denkmalpflege, Landesabteilung Kultur, Landesabteilung Museen, Landesabteilung land-, forst- und hauswirtschaftliche Berufsbildung, Landesabteilung Bildungsförderung, Freie Universität Bozen, Handels-, Industrie-, Handwerks- und Landwirtschaftskammer Bozen.
Redaktionsteam: Ivonne Ceschini, Patrick Gasser, Sylvia Hofer, Brigitta Lantschner, Barbara Moroder, Martin Oberhofer, Vicky Rabensteiner, Thomas Summerer, Rolanda Tschugguel, Andrea Volgger.
Leitung und Koordination: Karin Pircher
Layout: info@raffaeiner.bz.it
Druck: Tezzele Print by Esperia GmbH
Auflage: insgesamt 31.250
 „Das Land Südtirol“ eingetragen beim Landesgericht Bozen unter Nr. 32 vom 4. 11. 1991 - Versand im Postabonnement Art. 2, Komma 20/c, Ges. 662/96 - Filiale Bozen - TAXE PER/QUE - TASSA RISCOSSA BZ FERROVIA.
 JAHRGANG XIX, NR. 1-2/2010



Tanztheater Rioult Dance New York

vorsieht, dass Kultur- und Bildungseinrichtungen ihr Publikum gewissermaßen selbst kulturell „erziehen“ bzw. aus- und weiterbilden. Selbstverständlich kann auch das persönliche und unmittelbare Umfeld wie Familie, Freunde und Bekannte Impulse für die Ausprägung von kulturellem Interesse und kultureller Kompetenz geben und Quelle kultureller Bildung für Kinder und Jugendliche sein. Die beiden Familienkulturprojekte der Landesabteilung Kultur „Elternbriefe“ und „Bookstart“, die auf den folgenden Seiten dieser Broschüre vorgestellt werden, sind wertvolle Instrumente für Eltern, um ihren Kindern einen Einstieg in die kulturelle Bildung zu geben.

Neben der Bedeutung der Information und somit der Informationskompetenz

sowie der Ausbildung spezialisierter Arbeitskräfte bzw. so genannter Wissensarbeiterinnen und Wissensarbeiter wird im 21. Jahrhundert laut UNESCO auch die Nachfrage nach Arbeitskräften steigen, die kreativ, flexibel und innovativ sind. Kultur- und Kreativwirtschaft, d.h. Kreativbranchen wie Verlagswesen, Musik, Film, Design, Kunsthandwerk usw., sind ein stetig wachsender Wirtschaftszweig und gehören zu den wachstumsstärksten Branchen der Weltwirtschaft. Die Ausprägung und Entwicklung des Sinnes für Ästhetik, der eigenen Kreativität, des kritischen Denkvermögens und der Fähigkeit zur Reflexion wird in Zukunft also auch in der Arbeitswelt eine bedeutende Rolle spielen. Da alle diese Aspekte durch kulturelle Bildung gefördert werden, stellt die Vermitt-

lung kultureller Bildung und Kompetenz ebenso wie die Förderung von Kreativität und künstlerischer Tätigkeit in Zukunft einen wesentlichen Bestandteil der schulischen, aber auch der außerschulischen Bildung dar und bleibt zudem Teil lebenslangen bzw. lebensbegleitenden Lernens. Kulturelle Bildung fördert Toleranz, Aufgeschlossenheit und die Fähigkeit, sich mit anderen Menschen, aber auch Meinungen und Kulturen auseinanderzusetzen und leistet demnach auch einen elementaren Beitrag für die Friedensarbeit. Durch eine Zusammenarbeit der Schulen mit Kulturschaffenden sowie kulturellen Einrichtungen wie Museen, Bibliotheken, Archiven und Denkmalinstitutionen kann kulturelle Bildung von Kindern und Jugendlichen angeregt und vertieft werden. Der Besuch von Museen, Galerien, Live-Aufführungen, Ausstellungen, aber auch die Teilnahme an Projekten und Workshops mit künstlerischem Ansatz sind nur einige der von der UNESCO vorgeschlagenen Methoden zur Kulturvermittlung für Kinder und Jugendliche, die auch in Form einer Zusammenarbeit mit Künstlerinnen und Künstlern erfolgen kann. Auf diese Weise werden Kinder und Jugendliche aktiv bei der Entfaltung ihrer Kreativität und ihres Kulturverständnisses gefördert, was eine Bereicherung für sie selbst, aber auch für unsere zukünftige (Kultur-)Gesellschaft sein wird – eine Gesellschaft, die ganz im Sinne von Karl Ermert „eine Wissensgesellschaft ergänzt um das Element der Künste und ihrer direkten und indirekten produktiven Wirkungen“ ist, „also eine Gesellschaft, die maßgeblich von der Kreativität ihrer Mitglieder lebt“. Jeder von uns kann und sollte die sinnstiftende Wirkung von Kultur erfahren, seine eigene Kreativität entfalten und seine kulturelle Bildung pflegen. Machen wir uns also auf den Weg zur Wissens- und Kulturgesellschaft! ■

INFORMATIONEN

Ressort für Denkmalpflege, Bildungsförderung,
deutsche Kultur und Museen
Karin.Pircher@provinz.bz.it

„Wir schaffen die Kultur, die uns prägt. Wir werden zugleich von der Gesellschaft geprägt, die wir gestalten. Zwischen Kultur und Bildung findet eine ständige Wechselwirkung statt. Beides gehört untrennbar zusammen.“ (Webseite der Kulturellen Kinder- und Jugendbildung des Landes Niedersachsen)

Quellen:

- Brigitte Lange und Egmont Erschler: „Aufbruch in die Kulturgesellschaft“ <http://www.vorwaerts.de/artikel/aufbruch-in-die-kulturgesellschaft> (08.01.2010)
- Karl Ermert: „Kulturelle Bildung in der Kulturgesellschaft als Aufgabe von Geisteswissenschaftlern und ihrer Weiterbildung“, erschienen in: Kultur als Arbeitsfeld und Arbeitsmarkt für Geisteswissenschaftler. Hrsg. v. Deutschen Kulturrat, Berlin 2008. http://www.bundesakademie.de/pdf/kulturelle_bildung_in_kulturgesellschaft.pdf (08.01.2010)
- „Europäische Experten fordern mehr Forschung für Kulturelle Bildung. Berliner Tagung bereitet UNESCO-Weltkonferenz in Seoul vor“. Pressemeldung deutsche UNESCO-Kommission e.V vom 02.12.2009 <http://www.unesco.de/ua61-2009.html?&L=0> (08.01.2010)
- Kulturelle Kinder- und Jugendbildung des Landes Niedersachsen; www.kulturellejugendbildung.niedersachsen.de (08.01.2010)
- UNESCO Creative Economy Report 2008; http://www.unctad.org/en/docs/ditc20082cer_en.pdf (08.01.2010)
- UNESCO-Leitfaden für kulturelle Bildung. Schaffung kreativer Kapazitäten für das 21. Jahrhundert. UNESCO-Weltkonferenz für kulturelle Bildung, Lissabon 2006. http://www.unesco.de/fileadmin/medien/Dokumente/Kultur/Kulturelle_Bildung/UNESCO_Road_Map_DE.pdf (08.01.2010)

ALLGEMEINES

ALLGEMEINES

„Elternbriefe“ jetzt auch in Südtirol

Mit dem Projekt „Elternbriefe“ möchte die Kulturabteilung des Landes werdende Eltern bei ihrer immer komplexer werdenden Beziehungs- und Erziehungsaufgabe begleiten und unterstützen.

Interessierte Eltern erhalten die „Elternbrief“-Broschüren kostenlos in regelmäßigen Abständen zugesandt. Diese enthalten zahlreiche Anregungen für den Alltag mit dem Kind, Informationen zu seinen jeweiligen Entwicklungsschritten, sie geben Auskunft über Angebote für Mütter, Väter und Kinder in Südtirol und vieles mehr.

Drei Elternbriefe wurden im Auftrag von Landesrätin Sabina Kasslatter Mur bisher entwickelt und weitere sollen folgen. Es handelt sich um rund 50-seitige, bunte und bebilderte Broschüren in deutscher und italienischer Sprache. Der erste Brief ist der Schwangerschaft und der Geburt gewidmet, der zweite führt durch die ersten Monate mit dem Neugeborenen und der dritte durch die zweite Hälfte des ersten Lebensjahres.

Neben Erziehungsthemen behandeln die Elternbriefe auch juristische und organi-

satorische Fragen. Weiters geht es darin um Partnerschaft und Kultur, wobei die Texte durch Buchtipps, Links und ein ausführliches Adressenverzeichnis ergänzt werden. In vielen Ländern haben Elternbriefe bereits eine jahrzehntelange Tradition: In München beispielsweise gibt es sie bereits seit über 40 Jahren.

Der erste Südtiroler Elternbrief ist seit Februar überall dort erhältlich, wo Vorsorgeuntersuchungen für Schwangere durchgeführt werden: in allen Gesundheitsprengeln und Geburtsstellen sowie bei den Frauenärztinnen und Frauenärzten.

Mütter und Väter von Kindern, die ab 1. Januar 2010 geboren sind, können die kostenlosen Elternbriefe in Deutsch oder Italienisch bestellen. Im zweiten Eltern-



brief, der in allen Geburtsstellen in Südtirol aufliegt, finden sie die Bestellkarte. Diese können die Eltern ausfüllen und in die dafür vorgesehene Box stecken oder die Karte direkt an das Landesamt für Jugendarbeit in Bozen, Andreas-Hofer-Straße 18 senden. So werden ihnen die Elternbriefe dem Kindesalter entsprechend kostenlos zugesandt. ■

Bookstart – Babys lieben Bücher ...

Bücher für Babys? Ja, Babys lieben es, Bücher anzusehen und vorgelesen zu bekommen: von ihren Müttern, Vätern, Geschwistern, Tanten, Onkeln, Omas, Opas und anderen. Das Projekt

„Bookstart – Babys lieben Bücher“ möchte die Freude an Büchern für die Kleinsten und am Vorlesen wecken. Alle interessierten Eltern, die in Südtirol wohnen, können die kostenlosen Buchpakete bestellen: Entweder, indem sie die Bestellkarte, die sie anlässlich der Geburt im Krankenhaus oder bei einer Hausgeburt von der Hebamme erhalten, ausfüllen und abgeben, an das Landesamt für Jugendarbeit (Adresse siehe unten) schicken oder indem sie sich beim Landesamt für Jugendarbeit für den Erhalt des Buchpakets anmelden. Alle angemeldeten Babys erhalten zwei Buchpakete: Eines, wenn sie ungefähr sechs Monate alt sind, das zweite im Alter von 18 Monaten. In den Paketen befinden sich je zwei Büchlein, Informationsbroschüren



und viele Buchempfehlungen. Gemeinsames Lesen, Erzählen, Bilderanschauen ist für alle bereichernd und gleichzeitig eine wertvolle Förderung der Sprachentwicklung des Kindes.

„Bookstart – Babys lieben Bücher“ ist ein gemeinsames Projekt des Amtes für Jugendarbeit sowie des deutschen und italienischen Amtes für Bibliotheken der Landesverwaltung. ■

INFORMATIONEN

Bestellen können Sie die Buchpakete beim:

Landesamt für Jugendarbeit

Andreas-Hofer-Str. 18, 39100 Bozen

bookstart@provinz.bz.it

Informationen und weitere Buchtipps finden Sie unter:

www.provinz.bz.it/bookstart



Archiv Deutsches Schulamt

Neuordnung der Oberschulen

Der Oberschule steht eine Neuordnung bevor. Ist die Dreiteilung in Gymnasien, Fachoberschulen und Lehnanstalten heute bereits Realität, so werden die vielen Fachrichtungen künftig in eigenen, teils neuen Schultypen und neuen Fachrichtungen gebündelt.

Die letzte Reform der Oberschule geht auf das ferne Jahr 1923 zurück, als Minister Giovanni Gentile die heutige Gliederung der Oberschulen in ihren Grundzügen vorwegnahm. In den vergangenen Jahrzehnten wurden in Südtirol neue Schultypen und Fachrichtungen errichtet, auch neue Schulstandorte sind dazugekommen. Die Oberschulen haben seit 1974 das Instrument der Schulversuche genutzt, um sich den veränderten Anforderungen von Gesellschaft und Arbeitswelt anzupassen. Diese Schulversuche waren wichtig, um den Schulen ihr eige-

nes Profil zu geben und schuleigene Schwerpunkte herauszuarbeiten. Eine Folge davon waren aber auch regionale Unterschiede und eine gewisse Unübersichtlichkeit im Angebot.

Neue Oberschulen, weniger Fachrichtungen

Die anstehende Neuordnung der Oberschulen sieht eine Dreiteilung in Gymnasien, Fachoberschulen und Lehnanstalten vor. Alle Oberschulen werden weiterhin fünfjährig sein, mit zwei Biennien und einem Abschlussjahr.

Die Fachrichtungen werden beschränkt, um die notwendige Übersichtlichkeit zu gewährleisten. Jugendliche und ihre Eltern sollen die Schultypen und Fachrichtungen klar voneinander unterscheiden und die richtige Schulwahl treffen können.

Alle Oberschulen werden auch weiterhin Abschlussdiplome vergeben, die den direkten Zugang zu Universitäten und Fachhochschulen ermöglichen. Folgende Oberschulen sind nach der Neuordnung vorgesehen:

Gymnasien: Kunstgymnasium, Musikgymnasium, Klassisches Gymnasium, Sprachgymnasium, Realgymnasium, Humanwissenschaftliches Gymnasium.

Fachoberschulen: zwei Fachrichtungen im Bereich Wirtschaft (Verwaltung, Finanzwissenschaft und Marketing; Tourismus) und neun Fachrichtungen im Technologischen Bereich (Mechanik, Mechatronik und Energie; Transport und

Logistik; Elektronik und Elektrotechnik; Informatik und Telekommunikation; Grafik und Kommunikation; Chemie, Warenkunde und Biotechnologie; Mode; Landwirtschaft; Bauwesen und Umwelt).
Lehnanstalten: Lehnanstalt für den Bereich Industrie und Handwerk und fünf Fachrichtungen im Bereich Dienstleistungen (Landwirtschaft und Entwicklung des ländlichen Raumes; Instandhaltung und technische Wartung; Soziale Dienste und Gesundheitswesen; Gastgewerbe und Beherbergungswesen; Handel).

Lehnanstalten und Berufsbildung

In Südtirol soll es neben den Gymnasien und Fachoberschulen zu einem dritten, berufsbildenden Schulzweig mit Lehnanstalten und Berufsschulen kommen, deren Bildungsangebote sich sinnvoll ergänzen werden. Außerdem soll stärker als bisher die Durchlässigkeit zwischen den verschiedenen Bildungswegen gewährleistet werden.

Reform erst ab 2011/2012

Während im restlichen Staatsgebiet die Neuordnung der Oberschulen bereits ab diesem Herbst greift, wird Südtirol einen Aufschub von einem Jahr vornehmen. Dies ist notwendig, um ein gut ausge-reiftes Konzept zu erstellen, das den besonderen Bedürfnissen Südtirols im Bildungswesen Rechnung trägt. ■

INFORMATIONEN

Inspektorat für Grund- und Sekundarschulen
 Tel. 0471 417620/21
 Marta.Herbst@schule.suedtirol.it



Ich bin dann mal weg ... Lernaufenthalte im Ausland



Ein neues Land kennenlernen, die Sprachkenntnisse erweitern, sich in einer anderen Schule zurechtfinden, Freundschaften knüpfen, erwachsener und selbstständiger werden – das und vieles mehr verspricht ein Lernaufenthalt im Ausland.

Jede Oberschülerin und jeder Oberschüler hat die Möglichkeit, bis zu ein Jahr im Ausland zu verbringen. Empfohlen wird dafür das vierte Jahr der Oberschule. Der Auslandsaufenthalt will gut geplant sein: Bereits in der zweiten Klasse, spätestens aber am Anfang der dritten Klasse müssen sich die Schülerin oder der Schüler und die Eltern entscheiden, in welchem Land der Schulbesuch stattfinden, wie lange er dauern und wie er organisiert werden soll.

Bei der Auswahl des Gastlandes spielt natürlich die dortige Unterrichtssprache eine entscheidende Rolle. Der Großteil der Schülerinnen und Schüler möchte mit umfangreicheren Englisch- oder Französischkenntnissen nach Südtirol zurückkehren und entscheidet sich deshalb für Frankreich, Großbritannien, Irland, die USA oder sogar für Australien oder Neuseeland. Meistens dauert der Aufenthalt ein gesamtes Schuljahr, es gibt aber auch Schülerinnen und Schüler, die nach ein paar Monaten oder nach einem Semester im Ausland die vierte Klasse in Südtirol beenden.

Organisation ist das Um und Auf

Für die Organisation des Auslandsaufenthalts gibt es verschiedene Möglichkeiten. Das Amt für europäische Integration und humanitäre Hilfe der Region bietet seit Jahren Stipendien für ein ganzes Schuljahr in Frankreich, Großbritannien und Irland. Zudem gibt es eine Reihe von kommerziellen und privaten Anbietern, von denen meistens jene in Südtirol, Italien, Öster-

reich und Deutschland genutzt werden, die auch die Organisation des Aufenthaltes anbieten. Einige dieser Anbieter vergeben zudem Stipendien, doch zum allergrößten Teil müssen die Kosten von den Familien getragen werden. Das Land Südtirol gewährt über das Amt für Hochschulförderung, Universität und Forschung für das Erlernen von Fremdsprachen einen einkommensabhängigen Zuschuss. Natürlich können die Eltern den Aufenthalt auch auf eigene Faust organisieren, jedoch ist dies nur ratsam, wenn bereits private oder berufliche Kontakte zu Personen oder Institutionen im Gastland bestehen.

Da die Schulsysteme in jedem Land unterschiedlich sind, ist es wichtig, dass die Eltern, Schülerinnen und Schüler ihr Vorhaben so bald wie möglich der Schule melden, damit mit dem Klassenrat besprochen werden kann, wie eventuelle Lernrückstände aufgeholt werden können. Es muss damit gerechnet werden, dass in gar einigen Fächern nachgelernt werden muss und am Anfang, spätestens aber bis Ende des ersten Semesters des fünften Schuljahres Aufholprüfungen anstehen.

Die Entscheidung für einen Auslandsaufenthalt erfordert Mut, gute Organisation und viel Einsatz. Eine gelungene Erfahrung kann aber zu einer unbezahlbaren Bereicherung für Schülerinnen und Schüler werden. ■

INFORMATIONEN

Inspektorat für Grund- und Sekundarschulen
 EU-Servicestelle
 Tel. 0471 417639
 Ulrike.Huber@schule.suedtirol.it



Archiv Deutsches Schulamt

Auf den Anfang kommt es an

Das Bildungssystem muss eine kopernikanische Wende vollziehen – davon ist Wassilios Fthenakis, Professor an der Bildungswissenschaftlichen Fakultät der Freien Universität Bozen, überzeugt. Sein Credo: Die frühkindliche Bildung als Fundament im Bildungsverlauf stärken.

Bildungssysteme stehen derzeit vor der größten Herausforderung ihrer Geschichte. Ursachen dafür sind die Folgen der Globalisierung wie zunehmende kulturelle Vielfalt und soziale Komplexität, Wandel der Kommunikationstechnologien, veränderte Erwartungen der Arbeitswelt und neue Familienmodelle. Für Fthenakis sind die Bildungssysteme des 20. Jahrhunderts nicht mehr geeignet, um den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts gerecht zu werden. Eine Reform

der Bildungssysteme in den 1970er-Jahren, spätestens aber Ende der 1980er-Jahre, ist versäumt worden – sowohl in Deutschland als auch in Europa allgemein.

Kinder in ihrem Kindsein stärken

Die frühe Bildung von null bis sechs Jahren ist zu kurz gekommen. Sie aber ist das Fundament im Bildungsverlauf, auf das alle weiteren Bildungs- und Lernstufen aufbauen. Gerade in der frühen Kindheit lernen Menschen Grundlegendes. Wichtige Kompetenzen wie Sprachen, soziale Fähigkeiten, das Zuhören und auch das Selbstvertrauen werden in dieser Zeit ausgebildet – weit stärker als in den folgenden Lebensphasen. Jedes Bildungssystem sollte sich laut Fthenakis von der Vision leiten lassen, dass Kinder wertorientiert handeln, dass sie kreativ und fantasievoll sind, lernend und forschend, kommunikationsfreudig und medienkompetent. Um dies zu erreichen, sollten Kinder in ihren kindlichen Kompetenzen gestärkt werden. Fthenakis'

Bildungsverständnis sieht Lernen als sozialen Vorgang. Jedem Lernprozess sollte der Ansatz der so genannten Ko-Konstruktion zugrunde liegen: Das Kind und seine Umwelt sind aktiv, Kinder und Fachkräfte konstruieren gemeinsam die Lernverläufe.

Lernmotor Vielfalt

Ein Bildungssystem zeichnet sich vor allem durch seinen Umgang mit Vielfalt aus. Bildungsprozesse müssen auf die Weise gestaltet werden, dass jedes Kind unabhängig von seinem Geschlecht, seinem Alter, seinem kulturellen und sozialen Hintergrund und seinen individuellen Bedürfnissen seinen Platz im Ganzen finden kann. Die Gesellschaft sollte dafür auch außerhalb des Kindergartens und der Schule Bildungsorte bereitstellen, die eine enge Bildungspartnerschaft ermöglichen. Bildung ist eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung. Deshalb müssen Bildungs-, Familien-, Jugend- und Gemeindepolitik an einem Strang ziehen und gemeinsam ein zeitgemäßes Bildungssystem ansteuern. ■

INFORMATIONEN

Kindergarteninspektorat
Tel. 0471 417650
Christa.Messner@schule.suedtirol.it

Viel(ver)sprechend – Überlegungen zur Mündlichkeit im Deutschunterricht an Südtirols Schulen

„Sprachliche Bildung von Kindern und Jugendlichen trägt wesentlich zum Denken und zur Entwicklung der Persönlichkeit bei. Sprache ermöglicht es Schülerinnen und Schülern, sich mündlich und schriftlich zu verständigen, sich Wissen anzueignen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu erfahren, Einsichten über sich selbst zu gewinnen und sich einen Zugang zur Welt zu eröffnen.“ *

* Rahmenrichtlinien des Landes für die Festlegung der Curricula für die Grundschule und die Mittelschule an den autonomen deutschsprachigen Schulen in Südtirol, S. 64.

Um den jungen Menschen diesen Zugang zur Welt und damit zur Kultur zu eröffnen, vermittelt die Schule als Bildungsinstitution nicht nur Wissen, sondern versteht sich auch als Kulturmittlerin. Die sprachliche Bildung – als wesentliches Element der Kultur – befähigt den jungen Menschen dazu, im modernen Berufsalltag und darüber hinaus im alltäglichen Leben erfolgreich zu bestehen. Kommunikationsfähigkeit als Schlüsselkompetenz spielt dabei eine zentrale Rolle. Die Stärkung der Ausdrucksfähigkeit muss deshalb möglichst früh Bestandteil des schulischen Curriculums sein. Sie bedarf bewusster Förderung, damit die Kinder und Jugendlichen mit viel Begeisterung und Experimentierfreude die eigenen Ausdrucksmöglichkeiten erkunden können.

Sprechen und Auftreten wollen gelernt sein, doch meistens ist im Klassenzimmer die Redezeit der Lehrpersonen länger als jene der Kinder und Jugendlichen. Sprechen kann aber nur durch Sprechen gelernt werden. Daher gilt es, die Lehrpersonen dafür zu sensibilisieren, dass sie mit offener und überzeugender Haltung Schülerinnen und Schüler auf deren Lernweg zu kom-



petenten Sprecherinnen und Sprechern begleiten. Kinder und Jugendliche müssen Methoden, die für das Sprechen vor anderen und mit anderen wichtig sind, erst erlernen bzw. entfalten. Dabei wird ihnen auch bewusst, welche Rolle gerade Unge-sagtes in der Kommunikation spielt. Durch handlungsorientierte Aktivitäten wird den Schülerinnen und Schülern viel Raum gegeben, ihrer Phantasie und Spontaneität Ausdruck zu verleihen und ihr Selbstvertrauen zu stärken. In diesem Sinn kann viel Sprechen viel(ver)sprechend sein. Ziel eines sprachbewussten Unterrichts ist es, alle Bereiche des Deutschunterrichts im Sinne einer gemeinsamen Sprachdidaktik miteinander zu vernetzen und auch mit anderen Fächern enger zusammenzuarbeiten – schließlich sind alle Fächer im Grunde genommen Sprachfächer. In Zukunft wird „Sprechen“ noch stärker Thema in der pädagogischen Diskussion sein. Es gilt nämlich die Sprach- und Sprechkompetenz der Jugendlichen zu stärken, damit sie selbstbewusst und ohne sprachliche Unsicherheiten an

gesellschaftlichen Prozessen teilhaben und auch öffentlich zu aktuellen Themen Stellung nehmen können. So soll Sprechen – wie zum Beispiel eine Meinung äußern, kritisch Stellung nehmen, Einwände vorbringen – zur Selbstverständlichkeit werden. Die Schule sollte ihre Schülerinnen und Schüler zu aktiven Menschen erziehen, die offen sind für Entwicklungen und sich für das, was rund um sie geschieht, interessieren – ganz im Sinne von Karl Jaspers: „Die Menschheit zur Freiheit zu bringen, das heißt, sie zum Miteinanderreden zu bringen.“ Sprach- und Sprecherziehung soll so nicht nur Teil eines Schulfaches sein, sondern zu einer Haltung werden, die den gesamten Unterricht prägt. ■

INFORMATIONEN

Pädagogisches Institut für die deutsche Sprachgruppe
Tel. 0471 417 221
Marion.Karadar@schule.suedtirol.it
Priska.Neuliched@schule.suedtirol.it
Elisabeth.Nitz@schule.suedtirol.it
Irene.Terzer@schule.suedtirol.it

vis@vis – Virtuelle Schreibwerkstätten auf blick

Seit dem Schuljahr 2008/2009 hält der „Didaktische Bildungsserver Südtirols“ blick (www.blick.it) ein neues Angebot für den interaktiven Einsatz von Online-Medien im Unterricht bereit: die „virtuelle Schreibwerkstatt „vis@vis“.

Mit ihr können über räumliche und zeitliche Grenzen hinweg Texte online produziert, redigiert und publiziert werden – in allen Schulstufen und in mehreren Sprachen.

Die virtuelle Schreibwerkstatt „vis@vis“ wurde im Rahmen des Comenius-Projekts VISEUS (www.viseus.eu) in Zusammenarbeit mit mehreren europäischen Universitäten und Schulen entwickelt und eingesetzt. vis@vis ist eine mehrsprachige Online-Schreibwerkstatt, die es erlaubt, entweder allein oder gemeinsam Texte in verschiedenen Sprachen zu verfassen. Dabei arbeitet vis@vis zur Gänze ohne spezielle Programminstallation – es sind lediglich ein Internetbrowser

und natürlich ein Zugang zum Internet erforderlich.

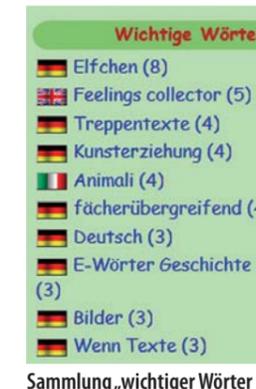
Was bietet vis@vis?

vis@vis kann für verschiedene Gruppengrößen konfiguriert werden. Das Spektrum reicht von einem vis@vis für eine Person bis hin zu einem vis@vis für mehrere Klassen. Ein vis@vis kann öffentlich sichtbar oder auch nur einem ausgewählten Benutzerkreis zugänglich sein. Die in der Schreibwerkstatt erstell-

ten Texte können kommentiert werden und auf diese Kommentare kann wiederum reagiert werden.

Die Schreibwerkstatt akzeptiert die Eingabe von Zeichen und Schriftsystemen verschiedener Länder. Die Texte können beliebig viele Illustrationen und Abbildungen und außerdem Links zu Downloads, zu anderen Texten oder Webseiten enthalten.

Mit vis@vis kann auch ein kleines „Schreibkollektiv“ zum kooperativen Verfassen eines Textes verwaltet werden.



Eingabefeld für einen Kommentar zum Text



Liste der Sprachen und Themen

Der jeweilige Text „gehört“ dabei immer der Person, die ihn gestartet und die anderen zum Mitschreiben eingeladen hat. Sie entscheidet auch über den Veröffentlichungszeitpunkt.

Mehrsprachigkeit

Zurzeit stehen in vis@vis folgende Sprachen zur Verfügung: Deutsch, Englisch, Finnisch, Italienisch, Niederländisch, Türkisch und Ungarisch. In der Regel beschränkt man sich bei der Einrichtung eines vis@vis auf zwei oder drei Sprachvarianten.

Kategorisierung der Texte

Die mit vis@vis erstellten Texte werden nach verschiedenen Kriterien geordnet: **Zeitpunkt** des Erstellens, **Sprache** und **Thema** sowie nach „**wichtigen Wörtern**“, mit denen jeder Text verschlagwortet oder „getaggt“ werden kann.

Textgestaltung

Neben den Zeichenformatierungen Fett und Kursiv sind auch die üblichen Absatzformatierungen vorhanden: linksbündige, mittige und rechtsbündige Ausrichtung. Dazu kommt eine Listendarstellung.

Kommentare

Die vis@vis-Texte können kommentiert werden. Die Kommentare werden in chronologischer Reihenfolge am Fuß des Textes angehängt. Mit Hilfe der Kommentar-Funktion kann über Texte diskutiert werden. Es können Anregungen für Veränderungen, Kritik am Inhalt oder Lob geäußert werden.

vips

In vis@vis können neben normalen Bildern zur Textillustration auch so genannte vips-Filme eingefügt werden.

Dabei handelt es sich um animiert gezeichnete und gegebenenfalls vertonte Filmszenen, die in beliebiger Anzahl aneinandergereiht zum Erzählen einer Geschichte verwendet werden können. vips kann gut für die verbale Komponente des Sprachenlernens eingesetzt werden.

Einige Möglichkeiten für den Einsatz von vis@vis

vis@vis zur Arbeit an „Freien Texten“:

Ganz im Sinne Freenets wird empfohlen, jene Themen zu Schreibansätzen zu nehmen, die der Lebenswelt des Kindes entnommen sind.

vis@vis als Tagebuch:

Für eine langfristige Verwendungsabsicht kann vis@vis auch als Online-Tagebuch geführt werden.

vis@vis als Bildergalerie:

vis@vis kann nicht nur zur Publikation von Texten, sondern auch zur Ausstellung von Bildern und zur Diskussion darüber benutzt werden.

vis@vis für kreative Texte:

vis@vis eignet sich sehr gut für kreative Textarbeit.

vis@vis als Märchenbuch:

Märchen nacherzählen oder erfinden kann besonders im internationalen Kontext sehr interessant sein, da oft länderspezifische Eigenheiten oder Unterschiede Anlass für weitere Diskussionen sein können.

vis@vis als Sachbuch oder „Mini-Wikipedia“:

vis@vis kann auch verwendet werden, um Sachinformationen zusammen mit Bildmaterial von den Schülerinnen und Schül-

lern – beispielsweise in Kleingruppen – als gemeinsame Texte erstellen zu lassen.

Wie an ein vis@vis kommen?

Für interessierte Schulklassen und Lehrpersonen wird gerne ein vis@vis auf dem Bildungsserver „blick“ eingerichtet. Entsprechende Anfragen können Sie an harald.angerer@schule.suedtirol.it oder christian.laner@schule.suedtirol.it richten. Und hier können Sie vis@vis gleich ausprobieren: http://www.blick.it/forum/?viseus_visdemo.

INFORMATIONEN

Pädagogisches Institut für die deutsche Sprachgruppe
 Tel. 0471 417 230
Harald.Angerer@schule.suedtirol.it



Kulturgüter und ihre Vermittlung

Ein eigener Tag des Denkmals für Südtiroler Schulklassen?

Die Vermittlung von Kulturdenkmälern verteilt sich auf viele Schultern. Wer hat nicht einmal an einem geführten Rundgang teilgenommen? Wem blieb nicht die Führung durch eine Burg unauslöschlich in Erinnerung? Denkmäler verlangen nach einer adäquaten Vermittlung. Die Landesabteilung Denkmalpflege versteht sich als zuständige Behörde in Hinblick auf die Pflege und den Schutz der Kulturgüter, aber ist sie auch zuständig für neue Zugänge, die zu den Denkmälern eröffnet werden sollten?

Diese Frage ist unschwer zu beantworten. Seit fünf Jahren bemühen sich die Ämter in der Landesabteilung Denkmalpflege um eine zeitgemäße Ausrichtung des Tages des europäischen

Denkmals in Südtirol. Diese jährlich stattfindende Veranstaltung mit dem vorrangigen Ziel, der Öffentlichkeit die Bedeutung des kulturellen Erbes näher zu bringen, wurde vor mehr als zwei

Jahrzehnten in Großbritannien ins Leben gerufen. Seit zehn Jahren wird sie in Österreich begangen und 2009 wurde sie zum fünften Mal in Südtirol ausgetragen. An diesem Tag öffnen Denkmäler ihre Tore für ein breites Publikum und der Erfolg gibt dem Unternehmen Recht: 2009 besuchten 2700 Personen die offenen Denkmäler in Südtirol. In der Auswahl ist man um ein möglichst breites Spektrum bemüht, welches die Vielfalt der heimischen Denkmallandschaft verdeutlichen soll. So wurde der Bogen im Jahr 2009 von den Bischöflichen Gärten in Brixen bis hin zum Meraner Pferderennplatz gespannt. Das Thema lehnte sich an das internatio-

nal verankerte an: „Orte des Genusses“ sollten es sein. Zeitlich erstreckten sich die Denkmäler von der mittelalterlichen Trinkstube über das neuzeitliche Bauernbad bis hin zum Meraner Lido, das in der Zwischenkriegszeit errichtet wurde. Der Publikumserfolg lässt nun den Vorschlag reifen, für Schulklassen einen eigenen Denkmaltag anzubieten, der in Zusammenarbeit mit den Pädagogischen Instituten auszurichten ist.

Denkmalpädagogische Projekte außerhalb Südtirols

Der Blick über den eigenen Gartenzaun zeigt, dass es auch anderswo bereits seit Langem Bestrebungen in diese Richtung gibt. In Österreich wird alljährlich der Denkmaltag für Schulen angeboten – 2009 bereits zum fünften Mal. Eine breite Erfahrung auf diesem Gebiet kann das deutsche Bundesland Baden-Württemberg vorweisen. Dort gibt es seit Jahren vielfältige Bestrebungen, den Schülerinnen und Schülern Denkmäler jeder Art näher zu bringen. So bietet die Universität Freiburg Übungen zur Denkmalpädagogik an. Der Begriff „Denkmalpädagogik“ ist neu und verpflichtet die Denkmalpflege, ihr geschütztes Erbe auch den Nachgeborenen zu vermitteln. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz

kennt als eigenes Schulprogramm „denkmal aktiv – Kulturerbe macht Schule“. Dabei gibt es Jahresprogramme zur vertieften Beschäftigung mit Denkmälern und Kulturlandschaften. Dass es diesbezüglich ein Bildungsdefizit gibt, belegt nicht selten manche unsensible Haltung, die nicht zuletzt bei Erwachsenen spürbar wird.

In Pforzheim startete die Nordstadt-schule das Projekt „Quartier Nordstadt-schule: Leben-Lernen-Leisten unter Denkmalschutz“. Dabei lernten die Schülerinnen und Schüler die verschiedenen Gestaltungsstile in ihrem Stadtviertel kennen, hielten Bauinschriften fest und untersuchten sie, wobei sich nicht selten ein starker Migrationsschub aus anderen Teilen Deutschlands zeigte. Stadtteilführungen wurden nun von den Schülerinnen und Schülern für ihre Altersgenossen angeboten.

Auch die Bodendenkmalpflege profitierte von einem neuen Zugang zum Fach: Im südlichen Schwarzwald gibt es seit 1982/83 das Projekt „MINIFOSSI“, eine Art Begabtenförderung im Bereich der Archäologie. Ziel der Arbeitsgemeinschaft ist das Befähigen der Schülerinnen und Schüler, durch Entdecken und Untersuchen zum selbständigen Lernen zu gelangen (vgl. www.denkmal-aktiv.de; www.denkmalpflege-bw.de; www.denkmalschulen.de).



Neue Zugänge zur Denkmalpflege

Wie wir sehen, gibt es viele Bestrebungen, Zugänge zur Denkmalpflege zu schaffen. Zahlreiche Zugänge wurden auch in Südtirol experimentiert und durchgeführt: Führungen durch Baustellen und archäologische Grabungen, Führungen durch die Bestände des Südtiroler Landesarchivs. Folgende Aspekte sind dabei immer entscheidend: das Engagement einer begeisterten Lehrerschaft, das Motivieren einer Schulklassen, eine dem Thema angepasste Vor- und Nachbereitung. Wenn nun in Zukunft das Angebot eines Denkmaltages für Schulen auch für Südtirol angedacht wird, so bedeutet dies nicht die exklusive Beschäftigung mit dem Thema nur an diesem einen Tag. Es geht vielmehr um ein zeichenhaftes Erinnern an wichtige Wurzeln unserer Kultur, denn nicht allein in den Büchern findet sich das Wissen der Geschichte, auch in den Kulturdenkmälern ist viel Wissen gespeichert, das es nun verstärkt anzufragen gilt. Denkmäler sind Wurzeln unseres kulturellen Seins. In ihnen spiegeln sich die Zeiten und ihr Wandel wider. Dass gerade Schülerinnen und Schüler für den Aspekt des Wandels aufgeschlossen sind, zeigt sich in ihrem wachen Interesse – und dieses gilt es zu wecken und zu festigen.

Denkmalpädagogik fordert die institutionalisierte Denkmalpflege genauso wie Lehrerinnen und Lehrer, die in der Vermittlung tätig sind. ■

INFORMATIONEN

Landesabteilung Denkmalpflege
Armando-Diaz-Straße 8, Bozen
Tel. 0471 411 900
denkmalpflege@provinz.bz.it
www.provinz.bz.it/denkmalpflege/



Bibliotheken: Fenster zu Information und Wissen



Mehr als ein Blickfang: Die Öffentliche Bibliothek in Lana

Bibliotheken finden wir heute in Südtirol in jeder Gemeinde: Öffentliche Bibliotheken, die zugänglich für alle Bürgerinnen und Bürger sind, unabhängig von Alter, Geschlecht oder Herkunft, und die in kleineren Gemeinden häufig über einen kleineren Medienbestand verfügen, kürzere Öffnungszeiten anbieten und zumeist ehrenamtlich betreut werden. Trotzdem stellen sie ein breit gefächertes Medienangebot bereit, das von Büchern über Zeitungen und Zeitschriften hin zu Spielen, CDs, Videos, DVDs und einem öffentlichen Internetzugang reicht. In größeren Gemeinden gibt es hauptamtliches Bibliothekspersonal, das über die entsprechende Fachqualifikation verfügt, um Bürgerinnen und Bürger bestmöglich mit Dienstleistungen zu versorgen. Dies ist immerhin in gut einem Drittel der Südtiroler Gemeinden der Fall.

In einer Gesellschaft, die nicht von Rohstoffen lebt, sondern in der die Erzeugung, die Verbreitung und die Nutzung von Wissen eine Innovations- und Wertschöpfungskette bildet, können Bibliotheken eine bedeutende Rolle spielen, denn wie ein Land diese Prozesse organisiert, entscheidet über Wettbewerbsfähigkeit nach außen und Chancengleichheit nach innen. Mindestens zwei Grundbedingungen sind

dafür erforderlich: Lese- und Medienkompetenz, um sich dieses Wissen anzueignen und weiter zu „verarbeiten“, sowie die Bereitschaft, sich immer wieder auf neue Rahmenbedingungen einzustellen. Hier leisten öffentliche Bibliotheken einen wichtigen Beitrag: Sie unterstützen den Erwerb von Lese- und Medienkompetenz und bieten gewissermaßen einen „qualitätsgesicherten“ Zugang zu Informationen aller Art.

Längst haben sich öffentliche Bibliotheken vom reinen Aufbewahrungsort für Bücher zu kulturellen Zentren gewandelt, zu Informationsdienstleistern und Lernorten. So sind Bibliotheken Teile des örtlichen Kultur- und Bildungsangebotes und werden als solche auch zunehmend wahrgenommen. Dazu hat auch das große Engagement vieler Gemeinden beigetragen, die mit Unterstützung des Landes dafür gesorgt haben, dass Bibliotheken über adäquate, gut ausgestattete Räumlichkeiten verfügen. Darüber hinaus werden auch beträchtliche Mittel für die Aktualisierung des Medienbestandes ausgegeben und das ist gut so. Schließlich definiert sich eine Bibliothek nicht (nur) über die Größe ihres Bestandes, sondern über dessen Aktualität. Dies macht die Attraktivität einer Bibliothek und damit auch ihre Akzeptanz aus.

In größeren Gemeinden verfügen Bibliotheken auch über entsprechende Arbeitsplätze, um das selbstgesteuerte Lernen zu unterstützen. Die Mischung aus konventionellen Medienangeboten und virtueller Information trägt dazu bei, dass größere Bibliotheken zunehmend als Lernorte wahrgenommen, akzeptiert und aufgesucht werden. Damit wachsen Bibliotheken in neue Aufgabenfelder hinein, die sie verstärkt mit weiteren Partnern abdecken: Es gibt in dem gemeinsamen Aufgabenfeld von Informationsweitergabe, Wissensvermittlung und Weiterbildung etwa zwischen öffentlichen Bibliotheken und Volkshochschulen sowie weiteren Weiterbildungseinrichtungen zahlreiche Schnittstellen und Verschränkungen, durch die der Bildungsauftrag gemeinsam angegangen werden kann. Beispielhaft seien hier Einrichtungen wie die Stadtbibliothek Brixen genannt, die mit dem Kulturverein Brixen intensiv zusammenarbeitet, oder der Kulturpunkt Lana (kultur.lana), wo die Bibliothek, der Bildungsausschuss und die örtliche Volkshochschule das gemeinsam genutzte Gebäude wirklich zu einem Kultur- bzw. Bildungshaus werden lassen.

In diesem Konzert der öffentlichen Bibliotheken dürfen allerdings die Schulbibliotheken nicht vergessen werden. Vor allem in den Oberschulen bilden sie häufig *das* Informationszentrum, sind Trainingsort für Schlüsselqualifikationen, bieten die Möglichkeit Arbeitstechniken zu erproben, freies Lernen zu üben und integrieren selbstverständlich „alte“ und „neue“ Medien. Damit darüber hinaus auch Schulprojekte optimal begleitet werden können, ist qualifiziertes, engagiertes Bibliothekspersonal gefragt. So erfahren Oberschüler und -schülerinnen, dass eine (Schul-)Bibliothek mehr ist als ein Aufbewahrungsort von Büchern, nämlich das Infozentrum, das Dokumentationszentrum, die Lernwerkstatt und die Leseinsel der Schule. Zugleich ist die Schulbibliothek als „Multimediastraße“ oder „Surfbrett“ der Schule der Trainingsort für den Umgang mit modernen Informationstechnologien und wird damit auch zum beliebten Treffpunkt der Schülerinnen und Schüler.

Diese Erfahrung kann ihnen auf ihrem weiteren Berufsweg helfen und trägt dazu bei, dass sie in ihrer Ausbildung oder in ihrem Beruf wissenschaftliche Bibliotheken, Dokumentationseinrichtungen u.Ä. kompetent und selbstverständlich nutzen können.

Ergänzt wird die Bibliothekslandschaft in Südtirol durch eine Reihe von wissenschaftlichen Bibliotheken, die entweder als wissenschaftliche Allgemeinbibliotheken wie die beiden Landesbibliotheken „Dr. Friedrich Teßmann“ und „Claudia Augusta“ für ein breiter gefächertes Publikum konzipiert sind, oder als rein wissenschaftliche Bibliotheken primär die Bedürfnisse eines eher wissenschaftlich ausgerichteten Benutzerkreises erfüllen, wie die Universitätsbibliothek Bozen/Brixen oder die Bibliothek der europäischen Akademie. Diese Bibliotheken bieten mit einem großen Serviceangebot, dem Zugriff auf Datenbanken verschiedenster Art und einer hochqualifizierten Beratung eine optimale Basis, um zur Entwicklung des „Bildungslands Südtirol“ beizutragen.

Ebenfalls zur Gruppe der wissenschaftlichen Bibliotheken gehören kleinere Fachbibliotheken wie beispielsweise die Fachbibliotheken der Pädagogischen Institute und die Fachbibliothek des Museion, die das Angebot der öffentlichen Bibliotheken und der Schulbibliotheken ergänzen. Um dieser Vielfalt an Bibliotheken noch mehr Konsistenz zu geben und den bildungspolitischen Auftrag noch besser erfüllen zu können, wurde im Koalitionsprogramm der Südtiroler Landesregierung die Vision einer „Bibliothek Südtirol“ festgeschrieben, die eine noch vermehrte Kooperation in räumlicher, technischer und konzeptioneller Hinsicht vorsieht. Dies mit dem Ziel, den Qualitätsansatz zu forcieren, durch stärkere Zusammenarbeit auch Synergien – etwa in der Ankaufspolitik und im Bestandsaufbau – zu erzielen, und nicht zuletzt durch die Schaffung eines zentralen Mediennachweises und des damit zusammenhängenden Leihverkehrs einen gemeinsamen Mehrwert zu schaffen, der nicht (nur) einzelnen Bibliotheken, sondern aus bildungspolitischer Sicht allen Bürgerinnen und Bürgern des Landes zugute kommt. ■

INFORMATIONEN

Landesamt für Bibliotheken und Lesen
Tel. 0471 413 320
bibliotheken@provinz.bz.it



Bildungs- und Erholungshaus St. Georg in Sarns

Zwischen Urlaub und Arbeit... das Lernen

Weiterbildung in den Bildungshäusern Südtirols

Nach dem Mittagessen: Die Raucherinnen und Raucher stehen in einer Gruppe im Innenhof und reden. Dahinter plätschert ein Brunnen. Einige Leute sitzen am Brunnenrand, wieder andere liegen im Liegestuhl und blinzeln in die Sonne. Mittagspause in einem Bildungshaus. Ist es richtig, einen Bericht über die Bildungshäuser Südtirols gerade mit der idyllischen Beschreibung einer Rastzeit zu beginnen? Ja, das ist es! Denn der Unterschied zwischen einem anderen Ort der Weiterbildung und einem Bildungshaus ist gerade die Mischung aus Lernen und Ruhen, Gemeinschaft und Rückzugsmöglichkeit, Aktivität und Entspannung, wie sie am besten von einem Bildungshaus geboten werden kann.

Immer öfter wird von Unternehmensberatern auf die Bedeutung der Weiterbildung für das Gedeihen und Fortkommen eines Betriebes hingewiesen. Nicht nur im Hinblick auf den Kompetenzzuwachs der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sondern auch, weil Weiterbildungserfahrungen die Motivation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter steigern. Weiterbildung wird längst nicht mehr als lästige Pflicht erlebt, sondern immer öfter als „Benefit“, also als Gewinn oder gar als Belohnung gesehen – umso mehr, wenn

die Weiterbildung in einer entspannenden, hektikfreien und heiteren Umgebung stattfindet. Und Südtirols Bildungshäuser – seit Jahren mit einer intensiven Qualitäts- und Imagearbeit befasst – sind da heutzutage voll im Trend!

Die Bildungshäuser Südtirols

Sechs Bildungshäuser gibt es derzeit in Südtirol, die alle von der Abteilung Deutsche Kultur des Landes finanziell gefördert werden. Jedes von ihnen verfügt über eine besondere Anziehungskraft, und die einzelnen Bildungshäuser versuchen zunehmend, sich auch ein unterschiedliches Gesicht zu geben, sich zu spezialisieren und mit besonderen Angeboten zu locken.

Das älteste und bekannteste Bildungshaus ist das **Haus der Familie** in Lichtenstern am Ritten, dessen Anfänge ins Jahr 1947 zurückreichen. Damals mussten die Kurs Teilnehmerinnen und -teilnehmer ihr Bettzeug noch selbst mitbringen und beglichen den Kursbetrag meistens in Naturalien. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Anlage von der Diözese gekauft und die daraufhin angebotenen Werkwochen für Jugendliche, Schulungskurse für Gruppenleiter, Brautkurse für Burschen und



Mädchen, Rekrutenkurse, Exerzitien, Tagungen usw. fanden regen Zuspruch. Im Jahr 1983 wurde die Anlage dem Katholischen Familienverband Südtirols anvertraut. Seit 1984 wird das Bildungshaus vom Verein „Haus der Familie“ geführt und erfreut sich großer Beliebtheit.

Die **Cusanus-Akademie** in Brixen ist eine Tagungs- und Bildungsstätte der Diözese Bozen-Brixen, die 1962 nach den Plänen von Othmar Barth errichtet wurde. Das Angebot der Cusanus-Akademie ist auf die Erwachsenenbildung ausgerichtet und beinhaltet Veranstaltungen zu den Themen Glaube und Religion, Gesellschaftspolitik, lebensbegleitende Bildung und berufliche Weiterbildung. Eine besondere Faszination der Akade-

mie besteht im harmonischen Kontrast zwischen dem modernen Gebäude aus Eisenbeton und Sichtziegelmauern und der barocken Umgebung. 1988 wurde nach einem Umbau das KVW-Bildungs- und Erholungshaus **St. Georg** in Sarns eröffnet. Dieses sehr idyllisch im Grünen gelegene Bildungshaus wird seit 2008 von der Cusanus-Akademie geführt.

Die **Lichtenburg** in Nals gibt es seit 1963. Sie ist ein kirchliches Bildungshaus mit einem vielfältigen Bildungsprogramm: Neben den bekannten Ehevorbereitungskursen kreisen die Seminarangebote vor allem um die Persönlichkeitsentwicklung, die Gestaltung von Beziehungen, die Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben und die berufliche Weiterbildung. Die spirituelle und therapeutische Ausrichtung soll Hilfe für einen guten Umgang mit sich selbst und mit anderen anbieten. Die Lichtenburg ist schon aufgrund der ruhigen Lage ideal für intensives und entspanntes Lernen und Tagen.

Die Einrichtung des Bildungshauses **Kloster Neustift** greift mit Kursen und Seminaren die Erwachsenenfortbildung in verschiedenen Bereichen auf. Seine Tätigkeit begann im Jahre 1970 mit dem Tourismuszentrum und in den folgenden Jahren kamen ein Bi-

belzentrum zur Förderung der praktischen Bibelarbeit sowie ein Ökozentrum mit einem breiten Bildungsangebot im Umweltbereich dazu. Computer- und Rhetorikkurse runden die Weiterbildungsmöglichkeiten ab. Eine Besonderheit des Bildungshauses Kloster Neustift ist nicht nur das einmalige Ambiente im 1142 gegründeten Augustiner Chorherrenstift, sondern auch die Verbindung von Bildung und Weinkultur: Im stiftseigenen Ausschank kommen Kunden und Kenner auf ihre Kosten.

Die einzigartige Atmosphäre, die durch die Verwirklichung feinfühler Ideen und vorbildliche Renovierungsarbeit gefördert wird, macht **Schloss Goldrain** zu einem besonderen Ort für den Austausch von Visionen, Kreativität, Wissen und Meinungen. Mit seinen modern ausgestatteten Seminarräumen, einem Gästehaus und einem Restaurant ermöglicht das Haus seit 1989 breit gefächerte Bildungs- und Kulturarbeit in den Bereichen Gesundheitsbildung, Persönlichkeitsbildung, berufliche Weiterbildung, soziale und gesellschaftspolitische Bildung sowie Freizeit, Hobby und Muße. ■

INFORMATIONEN

Landesamt für Weiterbildung
Tel. 0471 413 390/91
amt.weiterbildung@provinz.bz.it

Interview mit Landesrätin Sabina Kasslatter Mur

Frau Landesrätin, waren Sie selbst einmal in einem Bildungshaus auf Kurs? Welche Erinnerung haben Sie an diese Erfahrung?
Vor einigen Jahren war ich mit meiner ganzen Familie bei einem Töpfer-Workshop am Ritten. Meine Tochter Klaudia hatte sich das gewünscht und am Ende haben wir gemeinsam ein ganzes Frühstücksgeschirr ertöpft. Außerdem war ich öfters als Kursbesucherin, aber auch als Referentin in Bildungshäusern und habe aus diesen Aufenthalten viel für meine persönliche und politische Entwicklung mitgenommen.

Braucht es die Bildungshäuser heute überhaupt noch? Manchmal wird doch kritisch angemerkt, dass Tagungshotels u.Ä. dem Zeitgeist mehr entsprechen.
Die Pause vom Alltagsgeschäft, die in einem Bildungshaus erfolgen kann,

fördert das Eintauchen in die Lernsituation. Die Hirnforschung weist uns auch darauf hin, dass das Lernen in der Gruppe sowie die emotionale Geborgenheit besonders wirksam sind. Und wer sich einmal dazu aufgerafft hat, die Koffer zu packen und im Bildungshaus zu übernachten, der hat sicher auch die abendliche Atmosphäre sehr genossen. Ein Kursbesuch ist dann auch eine Art Urlaub und so kommt man nicht nur weitergebildet, sondern auch erholt und mit neuen Ideen zurück in den Alltag.

Wie müssen sich Bildungshäuser entwickeln, um konkurrenzfähig zu bleiben?
Ich antworte mit drei Empfehlungen: Zukunft hat, wer sich weiter profilieren, positionieren und professionalisieren wird.



Foto: Arno Perzl

Wie sieht Ihr Traum von einer Bildungslandschaft in Südtirol aus?

Ich habe da zwei Visionen: Einmal sehe ich viele neugierige, wissbegierige Menschen, junge und alte, Frauen und Männer, die sich darauf freuen, ihr Leben lang immer wieder neu lernen zu können. Und in einer zweiten Vision sehe ich Profis, Strukturen und Mittel, welche die Menschen in diesem Prozess stützen und begleiten, zur Zufriedenheit aller.

Lernfeldunterricht in der Praxis

An der Berufsschule Schlanders wird bereits seit mehreren Jahren nach dem Konzept der Lernfelddidaktik unterrichtet. Vor allem im Bereich Bau wurde eine Form entwickelt, mit der in der Praxis gute Unterrichtserfolge erzielt werden können. Anhand von praktischen Lernsituationen wird die Fachkompetenz größtenteils von den Schülerinnen und Schülern selber in der Gruppe erarbeitet.



Die verwitterten Grabkapellen vor der Renovierung ...

Anders als im traditionellen Unterricht eignen sich die Schülerinnen und Schüler das Fachwissen hier vor allem in spezifischen Lernsituationen an, die häufig ganz konkrete Projekte sind. So wurden beispielsweise verwitterte Grabkapellen auf dem Friedhof Schlanders von den Schülern der Maurer- und Malerklassen fachgerecht renoviert. Ein weiteres praktisches Beispiel ist ein Bauvorhaben in Sulden auf 1980 Metern Meereshöhe, bei welchem eine bereits bestehende Garage einen Zubau in Form einer Stützmauer erhalten sollte. Auf Grund der schlechten Wettervorhersage mussten die Klasse als ausführende Baufirma und ein Schüler als Vorarbeiter die Problematik des Wetterumschwungs gut durchdenken und die Arbeiten so schnell wie möglich ausführen. Der Vorteil dieser praxisnahen Herangehensweise liegt u.a. darin, dass Zusammenhänge von Theorie und Praxis von den Lernenden unmittelbar erfahrbar sind. Die Schülerinnen und Schüler gehen sehr motiviert an diese Lernsituationen heran, weil diese der Realität sehr nahe sind. Dadurch haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, die praktischen Erfahrungen, die sie etwa durch die Arbeit auf einer Baustelle machen, im Unterricht direkt mit der Theorie in Verbindung zu bringen. Außerdem gibt ihnen dieser Erfahrungsschatz eine gewisse Sicherheit, da sie die theoretischen Sachverhalte bereits in der Praxis kennen gelernt und umgesetzt haben, was den Lernenden wiederum ein Erfolgserlebnis verschafft.

Für die Lehrperson hat diese Unterrichtsgestaltung zur Folge, dass sie nicht mehr als Lehrmeister im Vordergrund, sondern eher als Organisator im Hintergrund steht. Das Lehrerteam baut die einzelnen Situationen dabei gekonnt so auf, dass verschiedene Fächer und Bereiche in die Problemstellung mit einfließen. Nach der Vermittlung der Grundlagen zieht sich das Lehrerteam weitgehend zurück und beobachtet die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler bei der Erfüllung der Arbeitsaufträge in der Gruppe, wodurch neben der Methodenkompetenz der Schülerinnen und Schüler auch ihre soziale Kompetenz im Umgang miteinander unmittelbar erfahrbar wird. Während die Aktivität der Lehrpersonen im Unterricht also abnimmt, nimmt jene der Schülerinnen und Schüler zu.

Konsequenzen hat dies auch für die Bewertung, denn es wird nicht nur das Wissen abgefragt, sondern die gesamte Handlung bewertet. Insofern erhalten Sozial- und Methodenkompetenz ein größeres Gewicht und es werden keine Noten mehr für einzelne Fächer vergeben. Die Lernenden sehen ihre Handlungen außerdem in einem größeren gesellschaftlichen Zusammenhang, da sie auch mit Themen wie Arbeitssicherheit, Nachhaltigkeit, Umweltschutz usw. in Kontakt kommen. Das Ziel dieser besonderen Unterrichtsgestaltung ist es, den Schülerinnen und

Schülern Unterstützung zu bieten, sie zu verantwortungsvollen und fachlich wie sozial kompetenten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern zu erziehen und sie zu lehren, mit praktischen Anforderungen umzugehen. Die Fachlehrpersonen sehen den Nutzen der Lernfelddidaktik ganz im Sinne des Lernens für das Leben: „Wir geben dem Schüler eine Methode in die Hand, mit der er in der Arbeitswelt alltägliche Situationen – sei es direkt bei der Arbeit, als auch im Umgang mit Arbeitskollegen – erfolgreich bewältigen kann.“ ■

INFORMATIONEN

Landesberufsschule Schlanders
Tel. 0473 737911
Thomas.Mair@schule.suedtirol.it

... und danach





Lernen im „Wohnzimmer“ am Kaiserhof

Seit vergangenem Herbst bietet die Landeshotelfachschule „Kaiserhof“ in Meran ihren Schülerinnen und Schülern eine neue Form von Unterrichtseinheiten an: die so genannte Wohnzimmerklasse. Dadurch soll einerseits der kooperative und achtsame Umgang unter den Lernenden gefördert und andererseits durch ein positives Sozialklima auch eine gute Basis für ein effizienteres Lernen geschaffen werden.



In der Wohnzimmerklasse am Kaiserhof erleben die Schülerinnen und Schüler, dass Schule mehr sein kann, als trockener Unterricht und schulisches Lernen.

In einem großen Raum, der den Klassenverbänden abwechselnd zur Verfügung steht, können sich Schülerinnen und Schüler mit ihrem Lernstoff frei auseinandersetzen und haben in ihrem „Klassenwohnzimmer“ auch Zugang zu den neuen Medien. Diese zusätzliche Freiheit und der größere Bewegungsraum ermöglichen den Schülerinnen und Schülern, sich im zwar schulischen Rahmen, aber eben im „Wohnzimmer“ auf entspannte Weise mit spezifischen Themen auseinander zu setzen. Die Einrichtung des modernen Klassenzimmers orientiert sich zur Förderung

einer entspannten Atmosphäre an der eines Wohnzimmers, enthält aber auch praktische Ausstattungen für die Gewährleistung des üblichen schulischen Tagesablaufs.

Bisher gab es ausschließlich positive Rückmeldungen zur „Wohnzimmerklasse“ und den darin durchgeführten Unterrichtseinheiten, was nur wenig verwunderlich ist, denn wer würde die oft tristen Arbeitsräume nicht gerne gegen ein Wohnzimmer eintauschen! Sollte die neue „Wohnzimmerklasse“ nachweislich positive Auswirkungen auf die Lernerfolge der Schülerinnen und Schüler haben, könnte es schon bald mehr Schulen mit eigenem Wohnzimmer geben. ■

INFORMATIONEN

Landeshotelfachschule „Kaiserhof“ Meran
Tel. 0473 203200
Elfriede.Zoeggeler@schule.suedtirol.it

Individualisierung des Unterrichts

Förderung spezifischer Interessen und Talente in der Berufsbildung

Die Berufsschule ist Ausbildungsstätte verschiedenster Zielgruppen, was eine entsprechende Heterogenität in den Klassen mit sich bringt. Am Beispiel der Landesberufsschule für Handel, Handwerk und Industrie „Dipl. Ing. Luis Zuegg“ in Meran werden Möglichkeiten der individuellen Förderung aufgezeigt, um den unterschiedlichen Fähigkeiten der Jugendlichen gerecht zu werden.



Eine Säule der individuellen Förderung stellt der **Lernfeldunterricht** dar, der auf auftragsorientiertem Lernen beruht und den herkömmlichen Fächerkanon überwindet. Im Vordergrund steht eine Lern- bzw. Arbeitssituation, welche von den Schülerinnen und Schülern möglichst eigenverantwortlich gelöst wird. Dabei fließen kommunikative, methodische und soziale Aspekte mit ein und ermöglichen so einen individuellen Zugang zum Arbeitsauftrag. Die erworbenen Kompetenzen sind Bestandteil der Bewertung und scheinen im Zeugnis auf.

Weiters wird über **Projektarbeiten** ein individualisierter, handlungsorien-

tierter Unterricht realisiert. Durch die Lösung konkreter Aufgabenstellungen gelingt die Verknüpfung theoretischer Inhalte mit der Praxis auf anschauliche Art und Weise und werden unterschiedliche Herangehensweisen und Geschwindigkeiten ermöglicht. So konnten im Rahmen der Teilrenovierung eines Bergbauernhofs auf Grund der vielfältigen Aufträge wie Planung, Berechnung und Bauarbeiten unterschiedliche Begabungen berücksichtigt und gefördert und mit sozialen Zielsetzungen verknüpft werden.

Der Unterricht wird grundsätzlich **integrativ** gestaltet, indem Integrations-

und Regellehrpersonen in gemeinsamer Unterrichtsgestaltung unterschiedliche Lernniveaus berücksichtigen und eine individuelle Förderung von Schülerinnen und Schülern gewährleisten. So ist es beispielsweise möglich, dass besonders engagierte und talentierte Schülerinnen, Schüler und Lehrlinge bei diversen **Wettbewerben** ihre Fähigkeiten beweisen und zusätzliche Kompetenzen erwerben.

Außerdem können Schülerinnen, Schüler und Lehrlinge an spezifischen **Weiterbildungsangeboten** teilnehmen, parallel zum Unterricht berufsrelevante Kursangebote nutzen und damit ihre Stärken ausbauen, Schwerpunkte entwickeln oder Lücken kompensieren. Zusätzlich ergeben sich daraus Kontakte zu Unternehmern und somit neue – auch berufliche – Perspektiven.

Lernen ist stets ein aktiver Vorgang: Je mehr Möglichkeiten für eine individuelle Gestaltung des Lernprozesses geboten werden, desto wahrscheinlicher ist es auch, dass Schule dem Individuum gerecht wird. ■

INFORMATIONEN

Landesberufsschule für Handel, Handwerk und Industrie „Dipl. Ing. Luis Zuegg“ Meran
Tel. 0473 274900





Abteilungsleiter Stefan Walder, Direktorin Juliane Gasser Pellegrini, Barbara Gufler, Gertrud Nussbaumer (Schulleiterin), Bernadette Mayr und die Siegerinnen der Schulen Rotholz, St. Johann, Kematen und Kortsch

Hauswirtschaft auf dem Prüfstand

Der Tiroler Hauswirtschaftswettbewerb wurde heuer zum ersten Mal in Südtirol ausgetragen.

Zum 3. Tiroler Hauswirtschaftswettbewerb - dem ersten seiner Art in Südtirol - hat die Landesabteilung Land-, forst- und hauswirtschaftliche Berufsbildung geladen, und zwar in die Fachschule für Land- und Hauswirtschaft Dietenheim. Bei der

offiziellen Eröffnung appellierten sowohl Abteilungsleiter Stefan Walder als auch die Direktorin der Schule, Juliane Gasser Pellegrini, an eine faire Austragung des Wettbewerbs und hoben hervor, dass trotz des Wettstreits der Spaß und die Freude an der Begegnung nicht auf der Strecke bleiben sollten. Insgesamt traten neun Teams aus jeweils drei Schülern und/oder Schülerinnen gegeneinander an, davon kam jeweils ein Team von den Fachschulen Neumarkt, Tisens, Kortsch und

Dietenheim. Die übrigen Teams reisten aus Nord- und Osttirol an, um sich dem Wettstreit zu stellen – aus Imst, Kematen, Lienz, Rotholz und St. Johann. Die erste Hürde war eine schriftliche Arbeit über eine Dauer von 30 Minuten. Hier stand in Einzelarbeit das Allgemeinwissen aus den literarischen Fächern, aber auch aus der Fachtheorie, wie der Biochemie, der Ernährung und Hauswirtschaft, der Wäscheversorgung und des Gartenbaus auf dem Prüfstand.

Wie die anschließende Auswertung zeigte, konnte es dabei schon einmal passieren, dass aus einem Haiku ein tropischer Vogel wurde und Maria Theresia ins 15. Jahrhundert wanderte. Ebenso in Einzelarbeit sollten die Schülerinnen und Schüler in der Küchenführung Arbeitstechniken und Arbeitsschritte anhand verschiedener Gerichte vorzeigen. Zwei weitere Prüfungen waren der Durchlauf einer Fertigkeiten- und einer Erkennungsstraße. In der ersteren sollten die Schülerinnen und Schüler Tätigkeiten aus den hauswirtschaftlichen Bereichen konkret durchführen. So galt es etwa, eine Ananas fachgerecht zu filetieren, den Weinservice durchzuführen oder eine bestimmte Naht an einem Werkstück umzusetzen. In der Erkennungsstraße ging es hingegen nicht um die Durchführung, sondern vielmehr um das „Erkennen“: Im Vergleich mit 100 Gramm Nudeln war beispielsweise das Gewicht eines Apfels, einer Kartoffel und einer Karotte zu schätzen. Besonders viel Spaß bereitete den Jugendlichen der Teambewerb. Hier war die beliebteste Aufgabe, aus vorgegebenen Materialien wie Stoffresten, Klammern, Knöpfen, Müllsäcken, Alufolie, Schminke und

verschiedenen Accessoires zwei kreative Outfits zu kreieren und anschließend auf dem „Laufsteg“ vorzustellen. Zusätzlich wurde eine auf dem Computer gestaltete Einladung zur Vorstellung der Outfits verlangt und die Modenschau musste vor dem Publikum moderiert werden. Das Ergebnis: Die Kreativität kannte keine Grenzen. Die Alternative zur Modenschau bestand darin, eine Informationsveranstaltung zu einem hauswirtschaftlichen Thema zu planen und dem Publikum zu präsentieren. Dabei spielten sowohl die fachlichen Inhalte als auch die Moderation eine wesentliche Rolle. Die Bewertung der Bewerber erfolgte durch die Jury aus Fachlehrpersonen aller Schulen sowie Direktoren und Schulführungskräften. Christina Röck, die Tiroler Inspektorin für Hauswirtschaft, lobte zum Abschluss die gelungene Veranstaltung und hob die Bedeutung der Hauswirtschaft hervor: „Die Hauswirtschaft hat die Aufgabe, das Leben für alle Personen, die in einem kleinen oder großen Haushalt leben, so sicher und angenehm wie möglich zu gestalten. Die Vielfalt, die dafür erforderlich ist, wurde bei diesem Wettbewerb ersichtlich.“ ■



Mann bügelte auch: Simon Graswalder, Schüler der Fachschule Imst, beim Bügeln in der „Fertigkeitenstraße“

Informationen über die Ausbildung erteilen die Fachschulen für Hauswirtschaft:

FACHSCHULE FÜR HAUSWIRTSCHAFT DIETENHEIM
Gänsbichl 2, 39031 Dietenheim
Tel. 0474 573 811,
Fax 0474 573 819
fs.dietenheim@schule.suedtirol.it
www.fachschule-dietenheim.it/hauswirtschaft

FACHSCHULE FÜR HAUSWIRTSCHAFT FRANKENBERG
Dorf 42, 39010 Tisens
Tel. 0473 920 962,
Fax 0473 920 996
fs.frankenbergschule.suedtirol.it
www.fachschule-frankenbergschule.it

FACHSCHULE FÜR HAUSWIRTSCHAFT GRIESFELD
Fleimstaler Straße 37, 39044 Neumarkt
Tel. 0471 812 600,
Fax 0471 820 729
fs.griesfeld@schule.suedtirol.it
www.fachschule-neumarkt.it

FACHSCHULE FÜR HAUSWIRTSCHAFT KORTSCH
Kortsch 169, 39028 Schlanders
Tel. 0473 730 181,
Fax 0473 731 819
fs.kortsch@schule.suedtirol.it
www.fachschule-kortsch.it/

FACHSCHULE FÜR HAUSWIRTSCHAFT HASLACH
Claudia-Augusta-Straße 19/D,
39100 Bozen
Tel. 0471 285 234,
Fax 0471 280 445
fs.haslach@schule.suedtirol.it
http://www.fachschule-haslach.it/



Mehr als Blumen und Sträucher



Die neue Ausbildung der Floristen an der Fachschule Laimburg

Bislang wurden die Lehrlinge der Blumengeschäfte und der Floristikbetriebe in Südtirol über drei Jahre an der Berufsschule „Savoy“ in Meran ausgebildet, doch seit dem laufenden Schuljahr übernimmt die Fachschule für Obst-, Wein und Gartenbau Laimburg die Ausbildung der Floristen unseres Landes.

Die neue Floristenausbildung beginnt mit einem Biennium, in welchem die Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit den Absolventinnen und Absolventen der Fachrichtung Gartenbau unterrichtet werden. Diese zwei Schuljahre werden in Form einer Vollzeitschule angeboten und bereiten die Schülerinnen und Schüler auf die beiden Fachrichtungen vor.

Durch den gemeinsamen Unterricht mit den Absolventen der Fachrichtung Gartenbau kommt es im Vergleich zur bisherigen Floristenausbildung im Bereich des Fachunterrichts zu einer großen Veränderung, da nun auch das Fach Gartenbau zum Curriculum ge-

hört. Darin werden die Grundlagen aus dem Zierpflanzenbau sowie dem Garten- und Landschaftsbau vermittelt, während das Fach Floristik die Grundlagen der Floristik, der Gestaltungslehre und der Farbenlehre zum Schwerpunkt hat. Im Fach Pflanzenkenntnis erwerben die Schülerinnen und Schüler hingegen Kenntnisse über Schnittblumen, Beet- und Balkonblumen, Zimmerpflanzen sowie Sträucher und Gehölze.

Selbstverständlich spielt die Praxis bei der Ausbildung der Floristen eine große Rolle. Die praktischen Übungen im Rahmen des Unterrichts beziehen sich dabei insbesondere auf den Zierpflanzenbau, den Garten- und Landschaftsbau sowie auf die Floristik.

Im Anschluss an das Biennium absolvieren die Schülerinnen und Schüler, die sich für die Fachrichtung Floristik entschieden haben, eine zweijährige Lehre in einem Floristikbetrieb und besuchen während dieser Zeit Qualifizierungskurse, die in Form eines neunwöchigen Blockunterrichts an der Fachschule Laimburg angeboten werden. Auch im Qualifizierungskurs wird sehr viel Ge-

wicht auf den Fachunterricht gelegt. So erwerben die Absolventinnen und Absolventen Kompetenzen in den Bereichen Beratung/Verkaufstechnik, Gestaltungslehre/Materialkunde, Farbenlehre/Fachzeichnen, Stilkunde, floristisches Gestalten/Naturstudien, Betriebslehre und Praxis.

Nach dem bestandenen Abschluss des Qualifizierungskurses können die Lehrlinge die Lehrabschlussprüfung bzw. die Gesellenprüfung ablegen.

Der Floristenberuf

Der Floristenberuf ist abwechslungsreich, kreativ und vielseitig. Interessierten jungen Menschen mit Sinn für das Schöne bietet die Arbeit mit Pflanzen und Blumen in einem Betrieb sowohl handwerkliche und gestalterische als auch kaufmännische Aufgaben. Floristen arbeiten kreativ mit natürlichen, lebenden Werkstoffen, weshalb zu den Voraussetzungen, die Interessierte mitbringen sollten, Naturverbundenheit, aber auch Ideenreichtum, Fingerfertigkeit, Kreativität, handwerkliches Geschick und ein gutes Stil- und Farbempfinden sowie Teamfähigkeit und Kommunikationsbereitschaft im täglichen Umgang mit Mitarbeitern und Kunden gehören. ■



INFORMATIONEN

Fachschule für Obst-, Wein- und Gartenbau Laimburg
 Laimburg/Pfatten, 39040 Auer
 Tel. 0471 599 100, Fax 0471 599 285
 direktion@fachschule-laimburg.it
 www.fachschule-laimburg.it



Chancen für alle Auf dem Weg zur Wissensgesellschaft

Bildung im Hochschulbereich stellt für eine Wissensgesellschaft einen entscheidenden Faktor dar. Um Chancengleichheit beim Zugang zu einer universitären Aus- und Weiterbildung zu schaffen, bietet die öffentliche Hand über das Landesamt für Hochschulförderung, Universität und Forschung für Studierende Unterstützungsmaßnahmen verschiedenster Art an.

Im letzten Jahrzehnt unterlag der Bereich der Hochschulförderung einem starken Wandel, da er den rasanten Veränderungen im Hochschulbereich angepasst werden musste. Mit der Entwicklung neuer Maßnahmen und Kriterien werden gleichermaßen die Ziele der Chancengleichheit, der Förderung einer

wissensbasierten Gesellschaft sowie der Forschung verfolgt.

Lissabon-Strategie

Im Jahr 2000 waren sich die Staats- und Regierungschefs der EU darüber einig, dass die europäische Wirtschaft grund-

legend modernisiert werden müsste, um im Wettbewerb mit den Vereinigten Staaten und anderen globalen Wirtschaftsakteuren bestehen zu können. Auf seiner Tagung in Lissabon im März 2000 setzte sich der Europäische Rat deshalb das neue und ehrgeizige Ziel, die Union bis 2010 zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt zu machen – einem Wirtschaftsraum, der fähig wäre, ein dauerhaftes Wachstum mit mehr und besseren Arbeitsplätzen und einem größeren sozialen Zusammenhalt zu erzielen.

Zur Verwirklichung dieses Ziels einigte sich der Europäische Rat auf ei-

ne detaillierte Strategie, die eine Reihe von Bereichen wie Forschung, allgemeine und berufliche Bildung, Internetzugang und Online-Geschäfte umfasst.

Bologna-Abkommen

Im Bereich der Hochschulbildung führte dieser Entschluss des Europäischen Rats zur Erarbeitung des so genannten Bologna-Abkommens, dem im Jahr 1999 der Entschluss der EU-Staaten vorausging, den Europäischen Hochschulraum zu reformieren. Damals verpflichteten sich in Bologna die Bildungsminister aus 29 europäischen Ländern zu diesem Schritt und setzten sich damit zum vorherrschenden Ziel, eine größere Kompatibilität und Vergleichbarkeit der Hochschulsysteme zu verwirklichen. Das Ergebnis dieses Treffens war das Bologna-Abkommen: Bis 2010 sollte die Hochschulreform schrittweise in allen Unterzeichnerländern umgesetzt und die sechs im Abkommen definierten Ziele erreicht werden. Unter anderem sollten die alten Universitätsabschlüsse abgeschafft und ein System mit zwei Hauptzyklen (3+2) eingeführt werden, das durch leichter verständliche und vergleichbare Abschlüsse und ein einheitliches Leistungspunktesystem (ECTS oder European Credit Transfer System) die größtmögliche Mobilität der Studierenden, aber auch der Lehrenden, der Wissenschaftler und des Verwaltungspersonals im Rahmen des so genannten lebenslangen oder lebensbegleitenden Lernens förderte.

In Italien wurde das Bologna-Abkommen durch die Universitätsreform bereits mit Beginn des akademischen Jahres 2001/2002 umgesetzt. In Österreich waren im Wintersemester 2008 bereits 82,5% aller eingerichteten ordentlichen Studien als Bachelor- bzw. Master-Studien festgelegt.

Anpassung der Fördermaßnahmen

Aufgrund der Hochschulreform gewinnt die universitäre Weiterbildung nach dem Studienabschluss zunehmend an Bedeutung. Interessierte Studierende können nun nach Abschluss eines dreijährigen Bachelorstudiums einen Masterstudiengang (3+2), einen Masterstudiengang

Maßnahmen der Hochschulförderung im Überblick

Ordentliche Studienbeihilfen	Bachelor/laurea (180 ECTS) Master /laurea magistrale (120 ECTS)
Postuniversitäre Studienbeihilfen	Master der Grundstufe oder Master der Aufbaustufe (60 ECTS) Forschungsdoktorate Postuniversitäre Praktika
Mobilitätsstipendien für Forscher/innen	Zeitlich begrenzte Forschungstätigkeit an einer anderen Forschungseinrichtung

der Grundstufe oder einen anderen universitären Weiterbildungskurs besuchen. Nach einem abgeschlossenen Masterstudium (3+2) können sich die Studierenden für einen Masterstudiengang der Aufbaustufe oder ein Forschungsdoktorat entscheiden.

Diese Umwälzungen wirken sich natürlich auch auf die Hochschulförderung aus. Es mussten Weichen gestellt werden, um das für Europa gesteckte Ziel der „Förderung der Mobilität und arbeitsmarktbezogenen Qualifizierung seiner Bürger und der Entwicklung des europäischen Kontinents insgesamt“ erreichen zu können. Niederschlag findet dies in den verschiedenen Maßnahmen der Hochschulförderung:

Die ordentlichen Studienbeihilfen sichern nach wie vor das verfassungsmäßig garantierte Recht auf Chancengleichheit, indem sie auch wirtschaftlich weniger vermögenden Studierenden das Erreichen der höchsten Studiengrade ermöglichen. Nach der Umstellung auf das zweistufige System gilt es, die größere Mobilität der Studierenden soweit wie möglich zu unterstützen und die Studierenden durch

attraktive Fördermaßnahmen zu einer universitären Weiterbildung nach dem ersten Studienabschluss zu animieren.

Bei den Beihilfen für postgraduale Ausbildungen, die ebenfalls an das Einkommen gebunden sind, stehen vor allem die Lissabon-Ziele einer arbeitsmarktbezogenen Ausbildung und einer ständigen Erneuerung des Wissens im Vordergrund.

Die Maßnahmen zur Förderung der Mobilität von Forschern stehen ebenfalls in Zusammenhang mit der Lissabon-Strategie, die neben der Förderung von Forschung und Innovation die Mobilität als wesentlichen Faktor zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit hervorhebt. Ganz in diesem Sinne hat das Land Südtirol im Jahr 2010 zum ersten Mal einen „Wettbewerb für Initiativen zur Förderung der Mobilität und des Austauschs von Forscherinnen und Forschern“ ausgeschrieben. ■

INFORMATIONEN

Landesamt für Hochschulförderung, Universität und Forschung
Tel. 0471 412 941
hochschulfoerderung@provinz.bz.it



Zeitgemäße Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung

Gesellschaftliche Veränderungen stellen eine besondere Herausforderung für die Bildungs-politik sowie für Institutionen und Personen dar, die mit der Umsetzung von bildungspolitischen Maßnahmen betraut sind. Das Landesamt für Ausbildungs- und Berufsberatung trägt dieser Tatsache Rechnung, indem es seine Zielsetzungen neu gewichtet.

Die Verwirklichung des heute vielfach propagierten Konzepts einer lebenslangen Bildung und Ausbildung sowie einer lebenslangen beruflichen Laufbahn (anstelle einer lebenslangen beruflichen Stellung) erfordert Beratungsangebote, die alle Bürgerinnen und Bürger über ihre gesamte Lebensspanne hinweg in den unterschiedlichen Situationen begleiten und unterstützen. Demgemäß können Kundinnen und Kunden der Ausbildungs- und Berufsberatung deren Angebote in Anspruch nehmen, wann immer sie Bedarf dafür haben – je nach den individuellen Informations- und Beratungsbedürfnissen und den jeweils gegebenen Möglichkeiten am Arbeits- und Berufsbildungsmarkt. Mag eine tief greifende fachkompetente Begleitung insbesondere in Krisensituationen oft aus zeitlichen Gründen nicht möglich sein, so sollte zumindest ein Dienst gewährleistet werden, der Betroffenen etwa beim Einstieg in die Berufswelt oder bei beruflichen Veränderungen Unterstützung bietet und auch in Form von Einmalberatungen erfolgen kann.

Für **Erwachsene** wird eine Form der Dienstleistung erforderlich, die sowohl bei wie auch zwischen beruflichen Veränderungen in Anspruch genommen werden kann. So benötigen Menschen, die beispielsweise einen Wiedereinstieg in die Arbeitswelt oder eine Umschulung wagen, Information und fachkompetente Beratung darüber, wie sie am besten vorgehen sollten. Abgesehen davon, dass eine fachliche Unterstützung bei beruflichen Übergängen eine wesentliche Entscheidungshilfe bietet, sollte auch berücksichtigt werden, dass Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zur Sicherung ihres Arbeitsplatzes oftmals besondere Anstrengungen etwa in Form von Weiterbildung unternehmen müssen. Insbesondere der Einsatz neuer Technologien und deren rasche Weiter-

entwicklung bewirken einen erhöhten Informations- und Beratungsbedarf bezüglich beruflicher Fortbildung, Spezialisierung oder Einschulungen. Die Politik, aber auch Partner in der Aus- und Weiterbildung sind deshalb gefordert, neue Angebote für Qualifizierungsmöglichkeiten zu schaffen und berufsbegleitende Bildungsangebote zu gewährleisten, um den Anforderungen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie des Arbeitsmarkts gerecht zu werden.

Die Arbeit mit **Jugendlichen** wird längere Phasen der Orientierung und eine gezielte Unterstützung bei der Auswahl von adäquaten Bildungswegen und Fächerinhalten erfordern. Das Recht auf Bildung muss für alle einlösbar sein, weil eine breitgefächerte Grundausbildung gemeinsam mit der Bereitschaft zur Weiterbildung und Aktualisierung der beruflichen Kenntnisse die beste Vorsorgemaßnahme gegen Arbeitslosigkeit darstellt.

Besondere Aufmerksamkeit sollte den Bedürfnissen von leistungsschwachen Schülerinnen und Schülern, Schulabrechern und -abbrecherinnen ebenso wie von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund gewidmet werden. Durch das Angebot einer Begleitung während Prozessen der Um- oder Neuorientierung kann eher vermieden werden, dass diese Zielgruppen durch das Netz des Bildungssystems fallen und keine oder nur eine geringe berufliche Qualifikation erwerben.

Zuerst Selbstinformation, dann Beratung durch Experten

In Zukunft wird man vermehrt versuchen, den Kundinnen und Kunden die Möglichkeit zu geben, die ersten Informationen bezüglich einer Aus- oder Weiterbildung, möglichen Berufsbildern usw. selbst zu beschaffen. Dadurch bleiben den Beraterinnen und Beratern mehr zeitli-



che Ressourcen um mit jenen Menschen in Einzel- und Gruppenberatungen zu arbeiten, die weitergehende Bedürfnisse haben, etwa durch eine Analyse von Fähigkeiten, Interessen, Zielvorstellungen, Entscheidungsverhalten usw.

Den erhöhten Informationsbedarf kann man durch den Aufbau eines zentralen Orientierungs- und Informationszentrums in Bozen und die Potenzierung der peripheren Infotheken erfüllen. Über die Datenbanken der Ausbildungs- und Berufsberatung und aufbereitete Printmedien können die Beraterinnen und Berater auf Informationsquellen und Analyseinstrumente zurückgreifen, die neue Möglichkeiten für eine umfassende hochwertige Beratung und Orientierung eröffnen. Trotzdem muss man betonen, dass diese Instrumente die fachspezifische Kompetenz zwar erweitern, sie allerdings nicht ersetzen können.

Vernetztes Engagement

Ein enger Kontakt und Austausch mit Institutionen und Interessensvertretungen aus den Bereichen der Bildung und der Wirtschaft ist für eine kompetente Ausbildungs- und Berufsberatung unabdingbar. Dabei kann auf die positiven Erfahrungen im Austausch bzw. in der Zusammenarbeit mit den Arbeitsvermittlungszentren gebaut werden. Handlungsbedarf wird u. a. darin bestehen, Informationsinitiativen gemeinsam abzustimmen, um auf neue Entwicklungen bzw. veränderte Berufenanforderungen in einer ständig sich wandelnden Arbeitswelt hinzuweisen und zu reagieren. Offensichtlich herrscht ein erhöhter Orientierungsbedarf. ■



Mineralienmuseum Teis

Foto: Lorenz Fischbacher

Wozu Museen besuchen?

Südtirols Museen als Orte der Wissensvermittlung

Museen: langweilige, verstaubte, leere Häuser! Oder doch nicht? Die Kombination von Wissensvermittlung, Erlebnis und Unterhaltung ist heute aktueller denn je. Gerade deshalb gewinnen Museen als außerschulische Lernorte immer mehr an Bedeutung.

Den Nachholbedarf in punkto museale Einrichtungen hat Südtirol in den letzten zwei Jahrzehnten längst wettgemacht. Die Museumslandschaft zeigt sich heute so bunt und vielfältig wie nie zuvor: Landesweit gibt es an die 90 Museen und Sammlungen. Den Hauptteil ma-

chen private, meist von Ehrenamt und Vereinen geführte Häuser aus. Daneben gibt es noch Landes-, Gemeinde- und Stadtmuseen sowie von der Kirche geführte museale Strukturen. Der Bildungsgedanke ist von jeher sehr eng verbunden mit dem öffentlich zugänglichen Museum.

Die Vermittlung des Wissens im Museum ist heute relevanter denn je – auf Kulturvermittlung ganz verzichten, kann heute kein Museum mehr. Im Laufe der letzten Jahre wurden im Museumsbereich Konzepte entwickelt, die Geschichte(n) sehr lebendig vermitteln, z.B. durch raffinierte Gestaltung, multimediale Installationen, Themenführungen, Workshops oder Experimente. Die Methoden haben sich weiterentwickelt und es gibt inzwischen die unterschiedlichsten Möglichkeiten, die Besucherinnen und Besucher anzusprechen bzw. auf sie einzuge-

hen. Der wirksamste Weg, um deren Interesse zu wecken, ist aber nach wie vor die Begegnung mit dem Objekt als Original. Besonders für die Schulen birgt das weite Spektrum der Südtiroler Museumslandschaft mit ca. einer Million Objekten ein enormes Potential. Es gibt wohl kaum ein Schulfach, das nicht von den in den Museen präsentierten Angeboten profitieren könnte: von der Biologie und der Geografie über Geschichte bis zum Kunstunterricht.

Die Museen präsentieren sich heute längst nicht mehr so „verstaubt“ und ermüdend wie einst. Den Besuchern muss etwas Besonderes geboten werden – Objekte mit Beschriftungen hinter Vitrinen allein reichen nicht mehr aus, um Publikum anzulocken! Erlebnisreich, interaktiv und informativ sind die Schlagworte an denen kaum ein Museum mehr herkommt. Wie kein anderer Ort bietet das Museum die Möglichkeit, originalen Objekten der Geschichte, Natur, Technik oder Kunst zu begegnen, sich mit Originalfunden, den von ihnen erzählten Geschichten und mit ihnen verbundenen kollektiven Erinnerungen auseinanderzusetzen und Zusammenhänge mit der Gegenwart herzustellen.

Die Sammlungen und Ausstellungen der Museen enthalten schließlich nicht nur geballtes theoretisches Wissen, sondern

Startschuss für Abteilung Museen

Mit Jahresbeginn hat die neue Landesabteilung Museen ihre Tätigkeit aufgenommen.

Während bisher eine Körperschaft für die Landesmuseen zuständig war und eine Servicestelle im Landesamt für deutsche Kultur die privaten Sammlungen und Museen betreut hat, ist die neue Landesabteilung Museen fortan für alle Museumssagenden im Land zuständig. Diese

reichen von der Beitragsgewährung an private Museen und Sammlungen über die fachliche Beratung, die Weiterbildung für Museumsmitarbeitende bis hin zu den gemeinsamen Initiativen aller Museen Südtirols. In die neue Abteilung ist die gesamte Verwaltung der bisherigen Körperschaft Südtiroler Landesmuseen eingegliedert. Die Abteilung hat ihren Sitz in Frangart. Im Internet ist die neue Abteilung unter www.provinz.bz.it/museen zu finden. ■

eben jene authentischen Objekte, die bei den Besuchern Emotionen wecken und deren Aura den Lernprozess unterstützt. Wissen lässt sich über unverwechselbare Originale viel anschaulicher und nachhaltiger an Besucher und Besucherinnen aller Altersgruppen vermitteln. Als „Erlebnisraum“ ermöglicht das Museum eine visuelle, akustische und interaktive Emotionalisierung und Sensibilisierung der Besucher. Besonders in einer Zeit, in der sich immer mehr Menschen rund um die Uhr in einer virtuellen Welt bewegen, gewinnt der direkte Kontakt, das unmittelbare, aktive Erlebnis zunehmend an Bedeutung.

Orte kultureller Kommunikation

Nicht nur die wachsenden beruflichen Anforderungen, sondern ebenso die Ansprüche einer sich rasant verändernden Gesellschaft lassen ständig neue Formen des informellen Lernens entstehen. Museen sind – als Orte der Kommunikation, des öffentlichen Diskurses und als Ort der Sinne – wie die Gesellschaft selbst einem ständigen Wandel unterworfen. In der Medien- und Informationsgesellschaft von heute agieren Museen als Wissensspeicher und schlagen damit eine Brücke zwischen Geschichte und Gegenwart.



Touriseum

Foto: S. Scala

Südtirols Museen sind als Orte kultureller Kommunikation verstärkt Zentren einer offenen, übergreifenden und dialogorientierten Kultur. Die Museen berücksichtigen bei der Vermittlung die verschiedenen Ebenen der Wahrnehmung, die Ermöglichung von Erlebnis, Reflexion, Verarbeitung und Reaktion. Diese Vorgänge der Interaktion zwischen Publikum und Museen laufen in beide Richtungen. Mit der zielgruppengerechten Aufarbeitung von historischen aber auch aktuellen, gesellschaftlich relevanten und brisanten Themen anhand anschaulicher Materialien leisten sie wichtige Beiträge zur Sensibilisierung und Erweiterung der kulturellen Kompetenzen. ■

INFORMATIONEN

Landesabteilung Museen
Tel. 0471 631233
museen@provinz.bz.it | www.provinz.bz.it/museen



Studium mit Zukunftsaussichten

Bachelorstudien, die hervorragende Berufsaussichten bieten – nicht mehr viele Hochschulen vermögen dies zu garantieren. Mit einem Ingenieurs- bzw. Informatikstudium ist die Situation am Arbeitsmarkt aber immer noch vielversprechend.

An der Fakultät für Naturwissenschaften und Technik sowie an der Fakultät für Informatik werden Studienprogramme angeboten, die für zukunftsweisende technische Berufe ausbilden. An beiden Fakultäten ist der Lehrkörper international und forschungsorientiert, Vorlesungssprachen sind Deutsch, Italienisch und Englisch mit einem Schwerpunkt auf der englischen Sprache an der Fakultät für Informatik. Beide bieten zudem

ein besonderes Studienmodell an: jenes des berufstätigen Studenten. Dabei werden in Zusammenarbeit mit dem Südtiroler Unternehmerverband Partnerbetriebe gefunden, welche es dem Studierenden ermöglichen, Arbeit und Studium zu verbinden. Die Mindeststudiendauer erhöht sich durch die Arbeit im Betrieb auf vier Jahre, allerdings verdient der Studierende von An-

fang an und kann sich so sein Studium mitfinanzieren.

Fakultät für Naturwissenschaften und Technik

Die Fakultät für Naturwissenschaften und Technik bietet neben dem Studium in Logistik- und Produktionsingenieurwesen das dreijährige Bachelor-



Innerhalb der Universität können sich die Studenten überall ins Internet einloggen, dank W-LAN kein Problem.

programm Agrarwissenschaften und Agrartechnologie sowie den aufbauenden, zweijährigen Master Klimahaus. Sie alle reihen sich in die Themenstellung der Nachhaltigkeit bei Energiewirtschaft und Umwelt ein und zeichnen sich v.a. durch ihr großes Interesse an Wirtschafts- und Führungsthemen aus. Der Studiengang für Ingenieure ist dreijährig ausgelegt, im zweiten Studienjahr wählt der Student einen Studienzweig: der „propädeutische Studienzweig“ bereitet die Studierenden für ein Weiterstudium vor, der „praxisorientierte Studienzweig“ bereitet die Studierenden auf den direkten Einstieg in die Arbeitswelt vor.

Ziel des Studienganges ist die Ausbildung von Industrietechnikern. Diese sollen sich während des Studiums Kompetenzen zur Bewältigung technischer wirtschaftlicher Probleme in Industriebetrieben aneignen.

Die Absolventen sollen in der Lage sein, innovative Prozesse zu erfassen und diese schnell in die Praxis umzusetzen. Obwohl eine Eingliederung der Absolventen in die Arbeitswelt angestrebt wird, stellt das Studium keine rein fachspezifische Ausbildung dar, sondern möchte eine möglichst fundierte Allgemeinbildung im technischen Bereich vermitteln, damit sich die Absolventen problemlos an die schnellen Veränderungen in den Bereichen Technologie und Produktion anpassen können.

Berufsaussichten

Der Studiengang für Logistik- und Produktionsingenieurwesen bereitet die Studierenden gezielt auf den Berufseinstieg in Führungspositionen in Industriebetrieben vor. Zu den Berufsmöglichkeiten zählen unter anderem die Produktionsleitung technischer Güter, die Projektleitung bei der Erstellung neuer Produkte und Fertigungsanlagen sowie die Bereichsleitung für Qualitätssicherung und Arbeitssicherheit.

Fakultät für Informatik

Ziel des Studiengangs „Angewandte Informatik“ ist es, den Studienabgängern einen raschen Berufseinstieg im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien zu ermöglichen, er bildet aber auch die Grundlage für die Weiterführung des Studiums zum

Master. Die Absolventen müssen in der Lage sein, die erlangten Kenntnisse und Fertigkeiten in der Analyse, Planung, Entwicklung und Führung von Informationssystemen in den verschiedensten Anwendungsbereichen einzusetzen. Darüber hinaus müssen sie die rasche technologische Entwicklung mit verfolgen und sich den sehr unterschiedlichen Arbeitsrealitäten anpassen können. Zentralen Bestandteil der Ausbildung bilden die Methoden und Technologien der Informationsverarbeitung sowie deren Benutzung zur Lösung von Anwendungsproblemen. Diese werden in die Grundlagen von Informatik und Mathematik integriert und durch Grundkenntnisse in Wirtschaftswissenschaften vervollständigt. Über die beruflich technische Ausbildung hinaus wird das Verfassen technischer Dokumentationen vermittelt. Der sprachliche Schwerpunkt liegt auf der englischen Sprache neben Deutsch und Italienisch. Vielfach werden Projekte in kleinen Gruppen als Team ausgeführt.

Neben dem Bachelor bietet die Fakultät für Informatik die Kontinuität der Lehre mit einem aufbauenden zweijährigen Master und einem dreijährigen Forschungsdoktorat. Die starke Anlehnung an die Forschung garantiert ein modernes Studienprogramm.

Berufsaussichten

Die Absolventen des Studiengangs für Angewandte Informatik werden darauf vorbereitet, die technologische Entwicklung mit zu verfolgen und sich flexibel den verschiedenen Arbeitsrealitäten anzupassen. Sie können im Bereich Pla-



Nach dem Bachelorabschluss (im Bild die Feier vom Dezember 2009) beträgt die Beschäftigungsrate ein Jahr nach Abschluss 81,5% für die Absolventen der Freien Universität Bozen, national liegt der Wert bei 51,3% (Erhebung Alma Laurea 2009).

nung, Entwicklung und Führung von Informationssystemen, in Hardware- oder Software-Produktionsfirmen, aber auch in öffentlichen Ämtern oder in der Privatwirtschaft tätig sein. ■

INFORMATIONEN

Freie Universität Bozen
Universitätsplatz 1 | 39100 Bozen
Tel. 0471 012 100
info@unibz.it | www.unibz.it

Informatik, Naturwissenschaften und Technik an der Freien Universität Bozen

Seit der Fakultätsgründung vor acht Jahren hat die Fakultät für Informatik elf europäische Forschungsprojekte und mehr als 4,5 Mio. Euro an externer Finanzierung erhalten. Der hohe Forschungsbezug wird in Form von exzellenter Lehre an die Studierenden weitergegeben.

Der interdisziplinäre Ansatz und Themen des sozio-ökonomischen Systems im Alpenraum charakterisieren die

2007 gegründete Fakultät für Naturwissenschaft und Technik, welche ihren Schwerpunkt auf Nachhaltigkeit bei Energiewirtschaft und Umwelt setzt.

Detaillierte Informationen zu den technischen Studiengängen – auch mit der Möglichkeit einer persönlichen Beratung – erteilt die Studentenberatung der Universität, Tel. 0471 012100 oder E-Mail info@unibz.it ■



Mit Zukunftskompetenzen in die Arbeitswelt

Um die Herausforderungen der Arbeitswelt zu meistern, braucht es sowohl fachliche als auch persönliche Kompetenzen. Eine gute Vorbereitung, sprich Ausbildung, verhilft zu einem erfolgreichen Einstieg ins Berufsleben. Darüber hinaus gehört auch grundlegendes ökonomisches Wissen zu jenen Kenntnissen, welche die Handlungsfähigkeit am Arbeitsplatz erhöhen.

Das WIFO – Wirtschaftsforschungsinstitut der Handelskammer Bozen fördert durch verschiedene Initiativen in den Schulen die Auseinandersetzung mit den Anforderungen des lokalen Arbeitsmarkts sowie die Vermittlung des Wissens rund um die Südtiroler Wirtschaft.

Fachkompetenzen ...

Fachliche Kompetenzen sind die Grundvoraussetzung, um einen Beruf auszuüben und in einem Unternehmen mitzuarbeiten. Dazu gehören berufsspezifische Kenntnisse und Fähigkeiten wie beispielsweise Buchhaltung oder Frästechnik, aber auch eine fachliche Allgemeinbildung wie z.B. Kopfrechnen oder die Fähigkeit, sich schriftlich und mündlich korrekt ausdrücken zu können.

Die Arbeitswelt verändert sich sehr rasch. So stellen die Alterung der Bevölkerung, der technologische Wandel sowie die Internationalisierung der Märkte und der Unternehmen neue Herausforderungen an die Erwerbstätigen. Unter diesen Vor-

zeichen gehören Sprachkenntnisse und technologisches Know-how zu einem grundlegenden Instrumentarium für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie Unternehmerinnen und Unternehmer. Im Zuge dieses ständigen Wandels verfügt das fachliche Wissen nur über eine beschränkte Haltbarkeit. Entwicklungen im Bereich der Forschung bringen laufend neues Wissen hervor. Um ständig auf dem neuesten Wissensstand zu bleiben und den Anforderungen der jeweiligen Tätigkeit gerecht zu werden, braucht es daher ein großes Maß an Flexibilität, die Bereitschaft zum lebenslangen Lernen sowie überfachliche Schlüsselkompetenzen zur Unterstützung des „Change Managements“. Unter Change Management versteht man die Fähigkeit, Veränderungen mitzugestalten.

... und persönliche Fähigkeiten vorausgesetzt!

Für die Umsetzung des fachlichen Know-hows und um den zukünftigen Herausforderungen gewachsen zu sein, sind überfachliche Fähigkeiten – so genannte Schlüsselkompetenzen – ausschlaggebend. Bei den Südtiroler Unternehmen liegen laut einer Stellenanzeigenanalyse Teamfähigkeit, selbständiges Arbeiten, Kontaktfreudigkeit, Einsatzbereitschaft und Organisationstalent ganz vorne in der Liste der meistgefragten Schlüsselkompetenzen. Praktische Erfahrungen sind immer von Vorteil für einen Bewerber bzw. eine Bewerberin. Die Personalleiterinnen und Personalleiter achten sowohl auf spezifische Berufserfahrung, d.h. Erfahrung in einer bestimmten Tätigkeit, als auch auf eine allgemeine Arbeitserfahrung, wie sie im Rahmen von Praktika und Sommerjobs erworben werden kann.

Dem WIFO ist die Vorbereitung der Jugendlichen auf die Arbeitswelt ein großes Anliegen. Eines der Ziele der Tätigkeiten im Bereich „Schule – Wirtschaft“ ist es daher, konkrete Erfahrungen durch Praktika und Betriebserkundungen zu fördern. Dazu dient eine so genannte Börse im Internet (www.handelskammer.bz.it/wifo; „Schule - Wirtschaft“), welche Kontakte zu Unternehmen auflistet, die an einer Zusammenarbeit mit den Schulen interessiert sind. Darüber hinaus macht das WIFO durch Workshops, Unterlagen und durch ein Bewerbungstraining für Jugendliche auf die Anforderungen der Wirtschaft aufmerksam.

Als Unterstützung für die Unternehmen bei der Zusammenarbeit mit den Schulen stellt das WIFO einen Leitfaden mit Tipps und Checklisten zur Abwicklung von Praktika, Betriebserkundungen und sonstigen Projekten zur Verfügung.

Wirtschaftswissen

Ökonomisches Grundwissen ist für den Einstieg in das Berufsleben ausschlaggebend. Dazu gehören allgemeines Wirtschaftswissen rund um die Entwicklungen am lokalen Markt sowie die Kenntnis von betrieblichen Abläufen, welche für die Mitarbeit in einem Unternehmen bedeutend sind. Das WIFO setzt seit vielen Jahren Maßnahmen, um die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Unternehmen zu unterstützen. Unterrichtsunterlagen und Workshops zu wirtschaftlichen Themen, die eigens für eine jugendliche Zielgruppe erarbeitet werden, bieten hierzu Informationen. Thematisch im Mittelpunkt stehen dabei die Analyse des Wirtschaftsstandortes Südtirol, die Beschreibung der einzelnen Wirtschaftsbereiche sowie bestimmter Aspekte wie z.B. Innovation oder Nachhaltigkeit.

Das WIFO setzt bei der Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft vor allem auch bei den Lehrpersonen an und bietet neben Fortbildungen zu wirtschaftlichen Themen auch Betriebserkundungen und Praktika für Lehrpersonen an. ■

INFORMATIONEN

WIFO – Wirtschaftsforschungsinstitut der Handelskammer Bozen
Tel. 0471 945707
wifo@handelskammer.bz.it
www.handelskammer.bz.it/wifo



Termine und Veranstaltungen

ab April 2010



Aktionstage Politische Bildung

23. April bis 9. Mai 2010
Jahresthema: Solidarität und Zivilcourage
Alle Initiativen auf der Webseite
www.provinz.bz.it/aktionstage

23. April 2010 UNESCO-Welttag des Buches

www.unesco.org/culture/bookday
www.welttag-des-buches.at

mathematikum

Mathematik
zum Anfassen
9. bis 30. April 2010
Mittelschule „Michael
Pacher“, Brixen
Infos:
www.provinz.bz.it/schulamt

Prämierung des Ideenwettbewerbs „Ideen = Zukunft“

Am 3. Mai 2010 findet
um 10.00 Uhr die Prämierung
des Ideenwettbewerbs
für Ober-, Berufs- und
Fachschüler/innen
„Ideen = Zukunft“ statt.
Der Veranstaltungsort
wird noch bekannt gegeben.

Vorinskriptionen starten online

An einem Studium interessiert?
Die Freie Universität Bozen bietet mit den fünf Fakultäten
Wirtschaftswissenschaften, Informatik, Bildungswissenschaften, Design
und Künste sowie Naturwissenschaften und Technik eine Reihe
zukunftsreicher Studiengänge an.

Vorinskribier dich jetzt unter www.unibz.it
Mehr Infos bei der Studentenberatung:
E-Mail info@unibz.it, Tel. 0471 012 100.



LUNGA NOTTE DELLA
RICERCA LANGE NACHT DER
FORSCHUNG

Lange Nacht der Forschung

Am 24. September 2010 öffnen Bozens For-
schungszentren ihre Tore, um in der europäischen
Nacht der Forschung Einblick in ihre Wirkungs-
stätten zu geben. Die von der Freien Universität
Bozen, der Europäischen Akademie und dem TIS
organisierte Forschungsnacht, an der auch zahl-
reiche weitere Institutionen sowie Museen und
Betriebe teilnehmen werden, beginnt um 17 Uhr
mit einer Eröffnungsfeier an der Freien Universität
Bozen. Anschließend bringt ein Shuttle-Bus die
Besucherinnen und Besucher zu allen teilneh-
menden Institutionen in und um Bozen.

European Business Game

Landesfinale am
19. Mai 2010 im
TIS Innovation Park in Bozen
<http://www.enterprise-ebg.it/>

Sprachencamp 2010

Initiative zur Förderung der Begegnung
zwischen deutsch- und italienischsprachigen
Schülerinnen und Schülern zur Unter-
stützung der Zweitsprachenkenntnisse

vom 27. Juni bis 3. Juli 2010
in Toblach und vom
11. Juli bis 17. Juli 2010 in Langtaufers.

ACHTUNG: Die Anmeldung
muss bis 15. Mai in der
eigenen Schuldirektion erfolgen!

Sommerakademie „Sapientia Ludens 2010“

Workshops für begabte und motivierte
Schüler/innen der Grund-, Mittel-
und Oberschulen, jeweils eine Woche
zwischen 5. und 23. Juli 2010
auf Schloss Rechtenthal in Tramin und
an der Fachschule für Land- und
Hauswirtschaft „Salern“ in Vahrn.

Weitere Infos bei Siglinde Doblander
Tel. 0471 417 666
Anmeldung bis 22. April im jeweiligen
Schulsekretariat!

Operation Daywork

Aktionstag am 23. April 2010 –
Oberschüler/innen tauschen für einen Tag
die Schulbank gegen einen Job
zugunsten des Projekts „El Salvador –
Trinkwasserversorgung in der Region Chaltenango“.
<http://operationdaywork.org>

Internationaler Museumstag 2010

Sonntag, 16. Mai:
Museums for
social harmony -
Museen für ein
gesellschaftliches
Miteinander

